

Wächter der Wahrheit

Offenbarung 14
6 - 12

Offenbarung 18
1 - 4.

„Nach dem Gesetz und Zeugnis.“

8. Jahrgang.

Nummer 4.

Dies ist der Weg

den gehet, sonst weder zur Rechten noch zur Linken.

Isaia 30, 21.

Der Weg ist breit,
der zur Ver-
damnis abführet;
und ihrer sind viele,
die darauf wandeln
Matthäus 7, 13.



Der Weg ist schmal,
der zum Leben
führet;
und wenige sind
ihrer, die ihn finden.
Matthäus 7, 14.

Ich bin der Weg

die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.

Johannes 14, 6.

Stehen unsere Füße auf diesem Wege? Das ist die ernsteste Frage für uns, die wir uns Christen nennen. Wir wollen mit Gottes Hilfe den Weg betrachten.

Wo auch immer das Wort Gottes treu gepredigt worden ist, folgten Resultate, welche seinen göttlichen Ursprung bezeugten. Der Geist Gottes begleitete die Botschaft seiner Knechte, und das Wort wirkte mächtig. Sünder fühlten ihre Gewissen ergriffen. Das „Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen,“ erleuchtete das Innerste ihrer Seelen, und die verborgenen Dinge der Finsternis traten zu Tage. Eine tiefe Ueberzeugung ergriff ihre Gemüter und Herzen. Sie wurden von der Sünde, der Gerechtigkeit und dem kommenden Gericht überzeugt. Sie hatten einen Begriff von der Gerechtigkeit Jehovahs und fühlten den Schrecken, in ihrer Schuld und Unreinigkeit vor dem Herzensforscher erscheinen zu müssen. In der Angst ihrer Seele riefen sie aus: „Wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?“ Als das Kreuz auf Golgatha mit seinem unermesslichen Opfer für die Sünden der Menschheit offenbar wurde, sahen sie, daß nichts anderes als die Verdienste Christi genügen könnten, ihre Übertretungen zu sühnen; sie allein könnten den Menschen wieder mit Gott versöhnen. Im Glauben und in Demut nahmen sie das Lamm Gottes an, das der Welt Sünde trägt. Durch Jesu Blut hatten sie Vergebung der Sünden, „welche bis anhero geblieben“ war.“ Diese Seelen taten

„rechtschaffene Früchte der Buße“.

Sie glaubten und ließen sich taufen und standen auf zu einem neuen Leben, zu neuen Kreaturen in Christo Jesu; nicht etwa sich nach ihren früheren Lüsten zu stellen, sondern durch den Glauben an den Sohn Gottes in seinen Fußstapfen zu folgen, seinen Charakter wiederzustrahlen und sich zu reinigen, gleichwie er rein ist. Was sie einst gehaßt hatten, liebten sie nun und was sie einst geliebt hatten, das haßten sie. Die Hochmütigen und Zuversichtlichen wurden demütigen und gebeugten Herzens. Die Eiteln und Unmaßenden wurden ernst und gutartig, die Lasterer ehrfurchtsvoll, die Säufer nüchtern und die Lasterhaften tugendhaft. Die eiteln Modetrachten der Welt wurden beiseite gelegt. Christen suchten nicht den äußerlichen Schmuck „mit Haarsflechten und Goldumhängen oder Kleider-Anlegen“, sondern ihre Hürde war „der verborgene Mensch des Herzens unverrückt, mit sanftem und stillem Geist, das ist köstlich vor Gott.“ (1. Petri 3, 3. 4.)

Erweckungen führten zur gründlichen Selbsterkenntnis und Demut. Sie waren gekennzeichnet durch feierliche, ernste Aufrufe an die Sünder und inniges

Mitleid mit denen, die durch Christi Blut erkaufte worden waren. Männer und Weiber beteten und rangen mit Gott um die Errettung von Seelen. Die Früchte solcher Erweckungen gaben sich zu erkennen in Seelen, die nicht zurückschreckten vor Selbstverleugnung und Opfern, sondern sich freuten, würdig erfunden worden zu sein, um Christi willen Schmach und Prüfungen auszustehen. In dem Leben derjenigen, welche den Namen Jesu bekannt hatten, nahm man eine Umgestaltung wahr. Ihre Umgebung zog Vorteil von ihrem Einfluß. Sie sammelten mit Christo und säeten auf den Geist, um das ewige Leben zu ernten. Man konnte von ihnen sagen: „Ihr seid betrübt worden zur Reue.“ „Denn die göttliche Traurigkeit wirkt zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereuet; die Traurigkeit aber der Welt wirkt den Tod. Siehe, dasselbige, daß ihr göttlich seid betrübt worden, welchen Fleiß hat es in euch gewirkt, dazu Verantwortung, Jorn, Furcht, Verlangen, Eifer, Rache! Ihr habet euch bewiesen in allen Stücken, daß ihr rein seid an der Tat. (2. Korinther 7, 9–11.)

So wirkt der Geist Gottes. Nur eine Umwandlung zeugt von wahrer Reue. Wenn er sein Gelübde erfüllt und wiedergibt, was er geraubt hat, seine Sünden bekennt und Gott und seine Mitmenschen liebt, dann darf der Sünder versichert sein, daß er Frieden mit Gott gefunden hat. Derart waren die Wirkungen, welche in früheren Jahren den Zeiten religiöser Erweckung folgten. Nach ihren Früchten beurteilt, war es bekannt, daß der Herr sie in der Errettung von Menschenseelen und der Erhebung der Menschheit segnete. Darum ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden! (2. Korinther 5, 17.)

„Mit jeder verworfenen Wahrheit werden die Gemüter des Volkes finsterner, ihre Herzen hartnäckiger, bis sie sich hinter einer ungläubigen Vermessenheit verschanz haben.“

Wahres Christentum besteht nicht in höchtönennden Reden, eifrigem Wirken, Beeinflussung der Politik zugunsten der Kirche, sondern in liebendem Dienst und frommem Lebenswandel. Die Liebe zu Gott und Menschen ist das beste Kennzeichen wahrer Religion. „Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt.“

Irrwege.

„Bereißet eure Herzen und nicht eure Kleider, und befehret euch zu dem Herrn, eurem Gott! denn er ist gnädig, barmherzig, geduldig und von großer Güte und ihretent bald der Strafe.“ (Joel 2, 13.)

Viele Erweckungen im christlichen Gemeinschaftsleben der Neuzeit bieten einen grellen Abstieg zu den Offenbarungen der göttlichen Gnade, welche in früheren Zeiten die Arbeiten der Diener Gottes begleiteten. Es ist wahr, daß ein weitverbreitetes Interesse wachgerufen wird und viele vorgeben, befehret zu sein, und es gibt großen Zuwachs zu den Kirchen; dennoch sind die Resultate nicht derart, daß sie den Glauben rechtfertigen könnten, daß ein entsprechendes Zunehmen des wirklichen geistlichen Lebens stattgefunden habe. Das eine kurze Zeit aufblühende Licht geht bald wieder aus, und läßt die Finsternis dichter als zuvor.

Volkstümliche Erweckungen

werden nur zu oft dadurch durchgeföhrt, daß man sich an die Einbildung richtet — die Geföhle anregt, die Gierde nach allem, was neu und aufregend ist, befriedigt. Die auf solche Weise gewonnenen Befeierten haben nur wenig Verlangen, auf biblische Wahrheiten zu hören, und finden wenig Interesse an dem Zeugnis der Propheten und Apostel. Es sei denn, daß ein Gottesdienst etwas von einem aufregenden Charakter träge, so hat er keine Anziehung für sie. Eine Botschaft, die sich einfach an die nüchterne Vernunft richtet, findet keinen Anklang. Die deutlichen Warnungen des Wortes Gottes, welche direkt auf ihre ewigen Interessen Bezug nehmen, bleiben unbeachtet.

Für jegliche wahrhaft befehrete Seele werden die Beziehungen zu Gott und den Dingen der Ewigkeit die große Lebensfrage sein. Doch wo findet man in den volkstümlichen Kirchen der Jetztzeit den Geist der Hingebung zu Gott? Die Befeierten entsagen weder ihrem Hochmut, noch ihrer Weltliebe. Sie sind nicht bereitwilliger, sich selbst zu verleugnen, ihr Kreuz auf sich zu nehmen und dem sanftmütigen und demütigen Jesu nachzufolgen, als sie es vor ihrer Befehrung waren. Die Religion ist zum Gelächter der Ungläubigen und Zweifler geworden, weil so viele, die ihren Namen tragen, ihre Grundsätze nicht kennen. Die Kraft der Gottseligkeit ist beinahe aus den Kirchen ausgestorben. Von der Kirche veranstaltete Ausflüge, Schauspiele, Konzerte, Bazare, elegante Versammlungshäuser, persönlicher Aufwand, haben die Gedanken an Gott verschleucht. Hab und Gut und weltliche Geschäfte nehmen den Geist in Anspruch, und Dinge von ewigem Interesse werden kaum vorübergehend gewürdigt. So sehr auch der Glaube und die Frömmigkeit

überall schwinden, gibt es wahre Nachfolger Christi in diesen Kirchen. Ehe Gott zum letzten Male die Welt mit seinen Gerichten heimsucht, wird unter seinem Volke eine solche Erweckung der ursprünglichen Gottseligkeit stattfinden, wie sie seit den Zeiten der Apostel nicht mehr gesehen worden ist. Der Geist und die Kraft Gottes werden über seine Kinder ausgegossen werden. Zu der Zeit werden sich viele von den Kirchen, in denen die Liebe zur Welt an Stelle der Liebe zu Gott und seinem Wort getreten ist, trennen. Viele, sowohl Prediger als Laien werden mit Freuden jene großen Wahrheiten annehmen, welche Gott zu dieser Zeit verkündigen läßt, um ein Volk auf die zweite Ankunft des Herrn vorzubereiten. Der Seelenfeind möchte gerne dieses Werk verhindern, und ehe die Zeit für eine solche Bewegung kommen wird, wird er dasselbe zu vereiteln suchen, indem er sie nachahmt und fälscht. Er wird in jenen Kirchen, die er unter seine betrügerische Macht bringen kann, den Anschein erwecken, als ob der besondere Segen Gottes auf sie ausgegossen sei; und es wird sich hier offenbaren, was man für ein großes religiöses Interesse hält. Scharen werden jubeln, daß Gott auf wunderbare Weise für sie wirke, wo doch das Werk von einem anderen Geiste herühren wird. Unter einem religiösen Gewand wird Satan seinen Einfluß über die ganze christliche Welt auszubreiten suchen.

In vielen der Erweckungen, die sich während der letzten fünfzig Jahre zugetragen haben, waren in größerem oder geringerem Grade dieselben Einflüsse tätig, welche sich in den ausgedehnteren Bewegungen der Zukunft zeigen werden. Da wird eine Aufregung der Geföhle erzeugt werden, eine Mischung des Wahren mit dem Falschen, trefflich dazu angelegt, irre zu führen. Doch braucht sich niemand täuschen zu lassen. Im Lichte des Wortes Gottes ist es nicht schwer festzustellen, was die Beschaffenheit dieser Bewegungen sein wird. Wo auch immer man das Zeugnis der Bibel versäumt und sich von jenen deutlichen Wahrheiten abwendet, welche die Seele prüfen und Selbstverleugnung und Entsagung der Welt erfordern, da dürfen wir versichert sein, daß Gott seinen Segen nicht gibt. Und nach dem Richtscheid, welches Christus selbst gegeben hat: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!“ (Matthäus 7, 16) wird es offenbar, daß diese Bewegungen nicht das Werk des Geistes Gottes sind.

Auf dem Steig der Gebote.

„Zeige mir, Herr, den Weg deiner Rechte, daß ich sie bewahre bis ans Ende. Unterweise mich, daß ich bewahre dein Gesetz und halte es von ganzem Herzen. Führe mich auf dem Steige deiner Gebote; denn ich habe Lust dazu.“ (Psalm 119, 33—35.)

In den Wahrheiten seines Wortes hat Gott den Menschen eine Offenbarung seiner selbst geschenkt; und allen, die sie annehmen, sind sie ein Schild gegen die

Täuschungen Satans. Indem man diese Wahrheiten vernachlässigt, öffnet man den übeln, die jetzt in der religiösen Welt so weitverbreitet werden, die Tore.

Die Natur und Wichtigkeit des Gesetzes Gottes verliert man in großem Maße aus den Augen. Indem man die Beschaffenheit und die Wichtigkeit des göttlichen Gesetzes verkannte, ist man auch in bezug auf die Befehring und die Heiligung irre gegangen, und hat den Maßstab der Frömmigkeit in den Kirchen herabgewürdigt. Dies erklärt, warum in den Erweckungen unserer Zeit der Geist und die Kraft Gottes fehlen.

Es gibt in den verschiedenen religiösen Gemeinschaften Männer, welche sich durch ihre Frömmigkeit auszeichnen, und die diese Tatsache anerkennen und beklagen. Prof. Eduard Park sagt, in Darstellung der landläufigen religiösen Gefahren Amerikas, treffend: „Eine Quelle der Gefahr ist die Vernachlässigung der Kanzel, das göttliche Gesetz einzuschärfen. In früheren Tagen war die Kanzel eine Wiederhall der Stimme des Gewissens . . . Unsere glänzendsten Prediger verliehen ihren Predigten eine wunderbare Majestät dadurch, daß sie dem Beispiel des Meisters folgten und das Gesetz, seine Gebote und seine Drohungen hervorhoben. Sie wiederholten die beiden großen Grundsätze, daß das Gesetz eine Abschrift der göttlichen Vollkommenheiten ist, und der Mensch, welcher das Gesetz nicht liebt, auch das Evangelium nicht lieb hat, denn das Gesetz, sowohl wie das Evangelium, sind ein Spiegel, der den wahren Charakter Gottes widerpiegelt. Diese Gefahr führt zu einer andern, nämlich das Übel der Sünde, ihre Ausdehnung, ihre Strafbarkeit zu unterschätzen. In dem Maße das Gesetz recht ist, ist der Ungehorsam unrecht.“

„Verwandt mit den bereits erwähnten Gefahren ist die Gefahr, die Gerechtigkeit Gottes zu unterschätzen. Es ist die Tendenz des modernen Kanzelredners, die göttliche Gerechtigkeit von der göttlichen Güte auszufordern, und seine Güte eher zu einem Gefühl herabzumwürdigen, als zu einem Grundsatz zu erheben. Das neue theologische Prisma trennt, was der Herr zusammengefügt hat. Ist das göttliche Gesetz eine Wohlthat, oder ist es ein Übel? Es ist etwas Gutes. Dann ist auch die Gerechtigkeit gut; denn es ist ein Gewilltsein, das Gesetz auszuführen. Aus der Gewohnheit, die göttliche Gerechtigkeit und das göttliche Gesetz und die Ausdehnung und Strafbarkeit menschlichen Ungehorsams zu unterschätzen, verfallt man leicht in die Gewohnheit, die Gnade zu unterschätzen, welche eine Sühne für die Sünde gebracht hat.“ Auf diese Weise verliert das Evangelium in den Gemütern der Menschen seinen Wert und seine Wichtigkeit, und bald stehen sie bereit, in Wirklichkeit die Bibel selbst zu verwerfen.

Viele Prediger behaupten, daß Christus durch seinen Tod das Gesetz abgeschafft habe und die Menschen hinfort von seinen Anforderungen entbunden seien. Es gibt solche, welche es als ein schweres Joch hinstellen, und im Gegensatz zu der Knechtschaft des Gesetzes halten sie die unter dem Evangelium zu genießende Freiheit empor.

Ganz anders jedoch betrachteten die Propheten und die Apostel das heilige Gesetz Gottes. David

sagte: „Ich wandele fröhlich, denn ich suche deine Befehle.“ (Psalm 119, 45.) Der Apostel Jakobus, der nach dem Tode Christi schrieb, nimmt Bezug auf die zehn Gebote als

„das königliche Gesetz“,

„das vollkommene Gesetz der Freiheit“. (Jakobus 2, 8; 1, 25.) Und der Schreiber der Offenbarung, mehr als ein halbes Jahrhundert nach der Kreuzigung, zeichnete einen Segen über diejenigen auf, „die seine Gebote halten, auf daß ihre Macht sei an dem Holz des Lebens, und zu den Toren eingehen in die Stadt“. (Offenbarung 22, 14.)

Daß Christus durch seinen Tod das Gesetz seines Vaters abschaffte, entbehrt aller Grundlage. Hätte das Gesetz verändert oder beseitigt werden können, dann hätte Christus nicht zu sterben brauchen, um den Menschen von der Strafe der Sünde zu retten. Der Tod Christi, anstatt das Gesetz abzuschaffen, beweist vielmehr, daß es unveränderlich ist. Der Sohn Gottes ist gekommen, „daß er das Gesetz herrlich und groß mache“. (Jesaja 42, 21.) Er sagte: „Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen.“ „Bis daß Himmel und Erde zergehe, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe, noch ein Titel vom Gesetz, bis daß es alles geschehe.“ (Matthäus 5, 17, 18.) Und von sich selbst sagt er: „Deinen Willen, mein Gott, tue ich gerne, und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen.“ (Psalm 40, 9.)

Das Gesetz Gottes ist schon von Natur unveränderlich. Es ist eine Offenbarung des Willens und des Charakters seines Urhebers. Gott ist die Liebe, und sein Gesetz ist Liebe. Seine zwei großen Grundsätze sind Liebe zu Gott und zu den Menschen. „So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.“ (Römer 13, 10.) Der Charakter Gottes ist Gerechtigkeit und Wahrheit; derart ist die Natur seines Gesetzes. Der Psalmist sagt: „Dein Gesetz ist Wahrheit;“ „alle deine Gebote sind recht.“ (Psalm 119, 142, 172.) Und der Apostel Paulus erklärt: „Das Gesetz ist ja heilig, und das Gebot ist heilig, recht und gut.“ (Römer 7, 12.) Solch ein Gesetz, da es ein Ausdruck des Geistes und Willens Gottes ist, muß ebenso dauerhaft sein wie sein Urheber.

Es ist das Werk der Befehring und der Heiligung, den Menschen mit Gott zu versöhnen dadurch, daß er in Übereinstimmung mit den Grundsätzen seines Gesetzes gebracht wird. Im Anfang wurde der Mensch nach dem Ebenbilde Gottes geschaffen. Er stand in vollkommener Übereinstimmung mit der Natur und dem Gesetze Gottes, die Grundsätze der Gerechtigkeit waren in sein Herz geschrieben. Doch die Sünde entfremdete ihn von seinem Schöpfer. Das göttliche Ebenbild widerspiegelte sich nicht länger in ihm. Sein Herz stand in Feindschaft mit den Grundsätzen Gottes. „Denn fleischlich gestinnet sein ist eine Feindschaft wider Gott; sintemal es dem Gesetz Gottes nicht untertan ist, denn es vermag es auch nicht.“ (Römer 8, 7.) Doch „also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab“,

damit der Mensch mit Gott versöhnt werden könnte. Durch die Verdienste Christi kann er in Übereinstimmung mit seinem Schöpfer gebracht werden. Sein Herz muß durch die göttliche Gnade erneuert werden,

und er muß ein neues Leben von oben empfangen. Diese Umwandlung ist die neue Geburt, ohne welche, wie uns Jesus sagt, niemand das Reich Gottes sehen kann.

Der erste Schritt

auf dem Wege zur Versöhnung mit Gott ist die Überzeugung von der Sünde. „Die Sünde besteht in der Übertretung des Gesetzes.“ „Durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde.“ (1. Johannes 3, 4; Römer 3, 20. Um seine Schuld einzusehen, muß der Sünder seinen Charakter nach Gottes großem Richter die Gerechtigkeit prüfen. Es ist ein Spiegel, welcher die Vollkommenheit eines gerechten Charakters zeigt und ihn befähigt, die Fehler in seinem eigenen einzusehen.

Das Gesetz offenbart dem Menschen seine Sünde, aber es sieht keinen Heilsweg vor. Während es dem Gehorsamen Leben verheißt, erklärt es, daß der Tod das Los des Übertreters ist. Das Evangelium Christi allein vermag ihn von der Verdammnis oder der Befleckung der Sünde zu befreien. Er muß Buße gegen Gott an den Tag legen, dessen Gesetz er übertrat, und Glauben an Christum, sein Sühnopfer. Dadurch erhält er „Nachlassung vormaliger Vergehungen“ (Römer 3, 25), und wird Teilhaber der göttlichen Natur. Er ist ein Kind Gottes, da er den Geist der Kinderschaft empfangen hat, wodurch er ruft: „Abba, Vater!“ Steht es ihm nun frei, Gottes Gesetz zu übertreten? Paulus fragt: „Wie? Heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? Das sei ferne! Sondern wir richten das Gesetz auf.“ „Wie sollten wir in der Sünde wollen leben, der wir abgestorben sind?“ Und Johannes macht die Aussage: „Denn das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten und seine Gebote sind nicht schwer.“ (Römer 3, 31; 6, 2; 1. Johannes 5, 3.) In der Wiebergeburt wird das Herz in Übereinstimmung mit Gott gebracht, wie es auch in Einklang gebracht wird mit seinem Gesetz. Hat diese gewaltige Umwandlung im Sünder stattgefunden, so ist er vom Tode zum Leben, von der Sünde zur Heiligkeit, von der Übertretung und Empörung zum Gehorsam und der Treue übergegangen. Das alte Leben der Entfremdung von Gott hat aufgehört; das neue Leben der Versöhnung, des Glaubens und der Liebe, hat angefangen. Dann wird „die Gerechtigkeit, vom Gesetz erfordert,“ in uns erfüllt, „die wir nun nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.“ (Römer 8, 4.) Dann wird die Sprache der Seele sein: „Wie habe ich dein Gesetz so lieb; täglich rede ich davon.“ (Psalm 119, 97.)

„Denn durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde.“ (Römer 3, 20.) Ohne das Gesetz hat der Mensch keinen richtigen Begriff von der Reinheit und Heiligkeit Gottes oder von seiner eigenen Schuld und Unreinheit. Er hat keine wahre Überzeugung von der Sünde und fühlt kein Bedürfnis der Buße und Reue. Da er seinen verlorenen Zustand als Übertreter des Gesetzes Gottes nicht einsieht, ist er sich nicht bewußt,

daß er des versöhnenden Blutes Christi bedarf. Die Hoffnung des Heils wird ohne eine gründliche Umgestaltung des Herzens oder Änderung des Wandels angenommen. Auf diese Weise treten oberflächliche Befehlungen auf, und ganze Scharen werden der Gemeinde einverleibt, die nie mit Christo vereint worden sind. Irrtümliche Theorien der Heiligung, die ebenfalls einer Vernachlässigung oder Verwerfung des göttlichen Gesetzes Gottes entspringen, nehmen in den heutigen religiösen Bewegungen einen hervorragenden Platz ein. Diese Theorien sind sowohl falsch in der Lehre, als auch gefährlich in ihrem praktischen Wirken; und die Tatsache, daß sie so allgemein Annahme finden, macht es doppelt notwendig, daß alle eine deutliche Einsicht in das haben, was die Schrift über diesen Punkt lehrt.

Wahre Heiligung ist eine biblische Lehre. Der Apostel Paulus erklärt in seinem Brief an die Gemeinde zu Thessalonich: „Denn das ist der Wille Gottes, euere Heiligung.“ Und er betet: „Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch.“ (1. Thessalonicher 4, 3; 5, 23.) Die Bibel lehrt deutlich, was die Heiligung ist und wie sie erlangt werden kann. Der Heiland betete für seine Jünger: „Heilige sie in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit.“ (Johannes 17, 17, 19.) Und Paulus lehrt, daß die Gläubigen durch den heiligen Geist geheiligt werden sollen. (Römer 15, 16.) Was ist denn das Werk des heiligen Geistes? Jesus sagte es seinen Jüngern: „Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten.“ (Johannes 16, 13.) Auch der Psalmist sagt: „Deine Gebote sind eitel Wahrheit.“ Durch das Wort und den Geist Gottes werden dem Menschen die großen, in dem Gesetze Gottes verkörperten Grundsätze der Gerechtigkeit erschlossen. Und da das Gesetz Gottes, „heilig, recht und gut“ ist, eine Abschrift der göttlichen Vollkommenheit, so folgt, daß ein im Gehorsam gegen jenes Gesetz entwickelter Charakter auch heilig sein wird. Christus ist ein vollkommenes Beispiel eines solchen Charakters. Er sagt, er halte seines Vaters Gebote: „Ich tue allezeit, was ihm gefällt.“ (Johannes 15, 10; 8, 29.) Die Nachfolger Christi sollen ihm gleich werden, da sie durch Gottes Gnade Charaktere entwickeln, die mit den Grundsätzen seines heiligen Gesetzes übereinstimmen. Dies ist bibelgemäße Heiligung.

Dieses Werk kann nur durch den Glauben an Christum, durch die Macht des innewohnenden Geistes Gottes, verrichtet werden. Paulus hält die Gläubigen an: „Schaffet, daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern. Denn Gott ist es, der in euch wirket, beides, das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohl-

gefallen." (Philipp 2, 12. 13.) Der Christ wird die Anregungen der Sünde fühlen, aber er wird einen beständigen Kampf dagegen unterhalten. Hier ist die Hilfe Christi vonnöten. Menschliche Schwäche wird mit der göttlichen Kraft vereint, und der Glaube ruft aus: „Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unseren Herrn Jesum Christum.“ (1. Korinther 15, 57.)

Die Hl. Schrift zeigt deutlich, daß das Werk der Heiligung ein fortschreitendes ist. Wenn in der Bekehrung der Sünder durch das Blut der Versöhnung Frieden mit Gott findet, so hat dann das christliche Leben eben erst angefangen. Jetzt muß er „zur Vollkommenheit fahren," heranwachsen, zu einem vollkommenen Menschen, „der da sei in dem Maße des

vollkommenen Alters Christi." Der Apostel Paulus schreibt: „Eins aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich zu dem, das da vorne ist; und jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu." (Philipp 3, 13. 14.) Und Petrus führt uns die Schritte vor, welche zur Erlangung biblischer Heiligung erforderlich sind: „So wendet allen eueren Fleiß daran, und reichet dar in euerem Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Geduld, und in der Geduld Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe, gemeine Liebe. . . . Denn wo ihr solches tut, werdet ihr nicht straucheln." (2. Petri 1, 5-10.)

Pilgrime.

„Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, ihr Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach." (Hebräer 13, 7.)

Der Prophet Daniel war ein Beispiel von wahrer Heiligung. Sein langes Leben war mit edlen Dienstleistungen für seinen Meister angefüllt. Er war ein vom Himmel „geliebter Mann". (Daniel 10, 11.) Anstatt jedoch zu behaupten, er sei rein und heilig, rechnete sich dieser geehrte Prophet zu dem wirklich sündigen Israel, als er Fürbitte tat vor Gott für sein Volk: „Wir liegen vor dir mit unserem Gebet, nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit." „Wir haben ja gesündigt, und sind leider gottlos gewesen." Er macht die Aussage: „Als ich noch so redete und betete, und meine und meines Volkes Israels Sünde bekannte" usw. Und als ihm bei einem späteren Anlaß der Sohn Gottes erschien, ihn zu belehren, erklärte er: „Ich ward sehr ungestaltet und hatte keine Kraft mehr." (Daniel 9, 18. 15. 20; 10, 8.)

Als Hiob die Stimme des Herrn aus einem Wetter hörte, rief er aus: „Darum schuldice ich mich, und tue Buße im Staube und Asche." (Hiob 42, 6.) Es war zur Zeit, als Jesaja die Herrlichkeit Gottes sah und die Cherubim rufen hörte: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth!" daß er ausrief: „Wehe mir, ich vergehe." (Jesaja 6, 3. 5.) Paulus, nachdem er in den dritten Himmel entzückt worden war und unaussprechliche Worte hörte, welche kein Mensch sagen kann, urteilte von sich selbst, als „dem allergeringsten unter allen Heiligen." (2. Korinther 12, 2-4; Epheser 3, 8.) Es war der geliebte Johannes, der an Jesu Busen geruht und seine Herrlichkeit gesehen hatte, welcher sich dem Engel zu Füßen warf. (Offenbarung 22, 8.)

Seitens derjenigen, welche im Schatten des Kreuzes auf Golgatha wandeln, kann sich keine Selbsterhebung, kein prahlerischer Anspruch, von der Sünde frei zu sein, offenbaren. Sie sind sich bewusst, daß es ihre Sünde war, welche die Seelenangst verursachte, die das Herz des Sohnes Gottes brach, und dieser Gedanke wird zur Selbsterniedrigung führen.

Diejenigen, welche in innigster Gemeinschaft mit dem Heiland leben, werden die Schwächen und die Sündhaftigkeit der Menschheit am deutlichsten erkennen, und ihre einzige Hoffnung beruht auf dem Verdienst eines gekreuzigten und auferstandenen Heilandes.

Die Heiligung, welche jetzt in der Christenheit hervortritt, führt einen Geist der Selbsterhebung und eine Gleichgültigkeit gegen das Gesetz Gottes mit sich, welche sie als der Religion der Bibel fremd kennzeichnen. Ihre Anhänger lehren, die Heiligung sei ein Werk des Augenblicks, bei welchem sie, durch den Glauben allein, sofort zur vollkommenen Heiligkeit gelangen. „Glaube nur," sagen sie, „und du wirst den Segen erhalten." Keine weiteren Anstrengungen seitens des Empfängers werden für nötig erachtet. Zu gleicher Zeit aber leugnen sie die Gültigkeit des göttlichen Gesetzes und behaupten, sie seien von der Verpflichtung gegen die Gebote befreit. Kann es aber möglich sein, daß Menschen heilig werden können, ohne mit dem Willen und Charakter Gottes übereinzustimmen, ohne in Einklang zu treten mit den Grundsätzen, welche ein Ausdruck seiner Natur und seines Willens sind, und die dartun, was ihm wohlgefällig ist? Das Verlangen nach einer leichten Religion, welche weder Streben, noch Selbstverleugnung, noch Trennung von den Torheiten der Welt erfordert, hat die Lehre vom Glauben, und Glauben allein, zu einer volkstümlichen Lehre gemacht; was sagt aber das Wort Gottes? Der Apostel Jakobus sagt: „Was hilft es, liebe Brüder, so jemand sagt, er habe den Glauben, und hat doch die Werke nicht? Kann auch der Glaube ihn selig machen? . . . Willst du aber wissen, du eitler Mensch, daß der Glaube ohne Werke tot sei? Ist nicht Abraham, unser Vater, durch die Werke gerecht geworden, da er seinen Sohn Isaak auf dem Altar opferte? Da siehest du, daß der Glaube mitgewirkt hat an seinen Werken; und durch die Werke ist der Glaube vollkommen geworden. . . . So sehet ihr nun, daß der Mensch

durch die Werke gerecht wird, nicht durch den Glauben allein.“ (Jakobus 2, 14–24.) — Das Zeugnis des göttlichen Wortes ist wider diese verstrickende Lehre eines Glaubens ohne Werke. Die Gunst des Himmels zu beanspruchen, ohne den Bedingungen nachzukommen, unter welchen wir Barmherzigkeit erlangen sollen, ist nicht Glaube. Es ist Vermessenheit; denn ein echter Glaube hat seinen Grund in den Verheißungen und Verordnungen der Hl. Schrift.

Niemand täusche sich mit dem Glauben, daß sie heilig werden können, so lange sie eigenwillig eines der Gebote Gottes übertreten. Jrgend eine bekannte Sünde zu begehen bringt die Stimme des Geistes, welche Zeugnis gibt, zum Schweigen, und trennt die Seele von Gott. „Die Sünde besteht in der Übertretung des Gesetzes.“ Und „wer da sündigt [das Gesetz übertritt], der hat ihn nicht gesehen noch erkannt.“ (1. Johannes 3, 6.) Obgleich Johannes in seinen

Episteln so ausführlich von der Liebe handelt, zögert er dennoch nicht, den wahren Charakter jener zu enthüllen, welche beanspruchen geheiligt zu sein, während sie in Übertretung der göttlichen Gebote leben. „Wer da sagt: Ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit. Wer aber sein Wort hält, in solchem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen.“ (1. Johannes 2, 4. 5.) Hier ist der Prüfstein eines jeglichen Bekenntnisses. Wir können keinem Menschen Heiligkeit beimessen, ohne ihn nach dem Maßstab des einzigen göttlichen Richtscheits, der Heiligkeit im Himmel und auf Erden, gemessen zu haben. Wenn Menschen das Gewicht des Sittengesetzes nicht fühlen, Gottes Gebote geringschätzen und leichtfertig behandeln, eines der geringsten dieser Gebote übertreten und die Menschen so lehren, so werden sie in den Augen des Himmels als unwert erachtet, und wir dürfen wissen, daß ihre Ansprüche ohne jeglichen guten Grund sind.

Auf dem breiten Wege.

Wie viele, die sich Christen nennen, schwächen ihre Kräfte im Jagen nach Gewinn oder in der Huldigung der Mode; wie viele würdigen die ihnen von Gott verliehene Mannheit herab durch Prasserei, Weintrinken und verbotene Genüsse. Und die Kirche, anstatt das Uebel zu rügen, ermutigt dasselbe nur zu oft, indem sie sich der Genußsucht, der Liebe für Gewinn oder Vergnügen bedient, um ihre Kasse wieder zu füllen, welche die Liebe für Christum zu schwach ist, zu versehen. Sollte Jesus die heutigen Kirchen betreten und dort den unheiligen Verkehr und die Schwelgerei — wie dies namentlich in Amerika der Fall ist — wahrnehmen, die im Namen der Religion daselbst veranstaltet werden, würde er nicht jene Tempelschänder hinaustreiben, wie er einst die Geldwechsler aus dem Tempel trieb?

Der Apostel Jakobus sagt uns, daß die Weisheit, die von oben kommt, „fürs erste rein“ (Jakobus 3, 17, Parallelbibel, nach dem Grundtext) ist. Sind aber solche rein, welche den köstlichen Namen Jesu auf ihre von Tabak verunreinigten Lippen nehmen, deren Atem und Person von seinem ekelhaften Geruch durchdrungen sind, und welche die Himmelsluft damit verpesten und alle um sie her zwingen, das Gift einzusatmen? Ist solcher Brauch der Reinheit des Evangeliums nicht entgegengesetzt? Sklaven des Tabaks, welche behaupten, völlig geheiligt zu sein, sprechen von ihrer Hoffnung auf den Himmel; aber Gottes Wort sagt deutlich, „und wird nicht hineingehen irgendein Gemeines (Grundtext: Unreines)“. (Offenbarung 21, 27).

„Oder wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von Gott, und seid nicht euer selbst? Denn ihr seid teuer erkauft. Darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes“. (1. Korinther 6, 19, 20). Derjenige, dessen Leib ein

Tempel des Heiligen Geistes ist, wird sich nicht durch eine verderbliche Gewohnheit zum Sklaven machen lassen. Seine Kräfte gehören Christo an, der ihn mit dem Preise seines Blutes erkaufte. Seine Güter sind des Herrn. Wie könnte er in der Vergeudung dieses im anvertrauten Kapitals schuldlos bleiben? Bekenntliche Christen verausgaben alljährlich ungeheure Summen für nutzlose und schädliche Befriedigungen, während Seelen aus Mangel an dem Brot des Lebens verderben. Gott wird in Gaben und Opfern beraubt, während sie auf dem Altar der verderblichen Lust mehr verzehren, als sie zur Unterstützung der Armen oder zur Verbreitung des Evangeliums beitragen. Wenn alle, welche bekennen, Nachfolger Christi zu sein, wahrhaft geheiligt wären, so würden ihre Mittel, anstatt für nutzlose und sogar schädliche Befriedigungen angelegt zu werden, in den Schatz des Herrn fließen, und Christen würden ein Beispiel der Mäßigkeit der Selbstverleugnung und der Selbstaufopferung an den Tag legen. Dann würden sie das Licht der Welt sein.

Die Welt ist der Selbstbefriedigung ergeben. „Des Fleisches Lust, und der Augen Lust, und hoffärtiges Leben“ beherrschen die Volksmenge. Aber Christi Nachfolger haben einen heiligeren Beruf:

„Darum gehet aus von ihnen,

und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein Unreines an“. Im Lichte des Wortes sind wir gerechtfertigt, wenn wir sagen, daß keine Heiligung echt sein kann, welche nicht diese gänzliche Entsagung des sündhaften Trachtens und der Befriedigungen der Welt bewirkt.

Denjenigen, welche den Bedingungen: „Gehet aus von ihnen, und sondert euch ab, und rühret kein Unreines an“, nachkommen, macht Gott die Verheißung: „So will ich euch annehmen und euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht

der allmächtige Herr". (2. Korinther 6, 17, 18). Es ist das Vorrecht und die Pflicht eines jeden Christen, eine reiche und überschwengliche Erfahrung in den Dingen Gottes zu machen. „Ich bin das Licht der Welt“, sagt der Heiland. „Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben“. (Johannes 8, 12). „Über der Gerechten Pfad glänzet wie ein Licht, das da fortgeht, und leuchtet bis auf den vollen Tag“. (Sprüche 4, 18). Ein jeglicher Schritt des Glaubens und des Gehorsams bringt die Seele in engere Ver-

bindung mit dem Licht der Welt, in welchem „keine Finsternis“ ist. Der lichte Strahl der Sonne der Gerechtigkeit scheint auf die Knechte Gottes, und sie sollen sein Licht widerstrahlen. Gleichwie uns die Sterne lehren, daß ein großes Licht am Himmel ist, dessen Glanz sie erhellt, so müssen Christen es auch erkennen lassen, daß ein Gott auf dem Stuhle des Weltenalls sitzt, der des Lobes und der Nachahmung wert ist. Die Früchte seines Geistes, die Reinheit und Heiligkeit seines Charakters werden sich in seinen Zeugen offenbaren.

Ein Freudenpfad.

Während das Leben des Christen durch die Demut gekennzeichnet ist, so sollte es doch nicht durch Schwermut oder Selbstherabwürdigung charakterisiert sein. Es ist das Vorrecht eines jeden, so zu wandeln, daß der Herr es billigen und ihn segnen wird. Es ist nicht der Wille unseres himmlischen Vaters, daß wir beständig unter Verdammnis und in Finsternis wandeln. Es ist kein Beweis wahrer Demut, daß man den Kopf hängen läßt und das Herz mit Gedanken über sich selbst anfüllt. Wir können zu Jesu kommen und uns rein machen lassen, und ohne Scham oder Gewissensbisse vor dem Gesetze bestehen. „So ist nun nichts verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist“. (Römer 8, 1).

Durch Jesum werden die gefallenen Söhne Adams „Kinder Gottes“. „Eintemal sie alle von einem kommen; beide, der da heiligt, und die da geheiligt werden. Darum schämet er sich auch nicht, sie Brüder zu heißen“. (Ebräer 2, 11). Das Leben des Christen sollte ein Leben des Glaubens, des Sieges und der Freude in Gott sein. „Denn alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.“ (1. Johannes 5, 4). In Wahrheit sagte Gottes Diener Nehemia: „Die Freude am Herrn ist euere Stärke“. (Nehemia 8, 10). Und Paulus schreibt: „Freuet euch in dem Herrn, allewege, und abermal sage ich: freuet euch“. „Seid allezeit fröhlich. Betet ohne Unterlaß. Seid dankbar in allen Dingen, denn das ist der Wille Gottes in Christo Jesu an euch“. (Philipp 4, 4; 1. Thessalonicher 5, 16—18).

Derart sind die Früchte biblischer Belehrung und Heiligung; und weil die großen Grundsätze der Gerechtigkeit, wie sie in dem Gesetze Gottes veranschaulicht sind, von der christlichen Welt so gleichgültig behandelt werden, darum werden diese Früchte so selten gesehen. Aus dem Grunde wird so wenig von jenem tiefen bleibenden Wirken des Geistes Gottes offenbar, welches die Erweckung früherer Jahre kennzeichnete. Es ist durch Schauen auf den Herrn, daß wir verwandelt werden. Und da jene heiligen Vorschriften, in welchen Gott den Menschen die Vollkommenheit und Heiligkeit seines Charakters offenbart hat, vernachlässigt werden und der Sinn des Volkes

von menschlichen Lehren und Theorien angezogen wird, so ist es gar nicht zu verwundern, daß eine Abnahme der lebendigen Frömmigkeit in der Kirche eingetreten ist. Der Herr sagte: „Mein Volk tut eine zwiefache Sünde, mich, die lebendige Quelle, verlassen sie; und machen ihnen hier und da ausgehauene Brunnen, die doch löchricht sind und kein Wasser geben“. (Jeremia 2, 13).

„Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen, . . . sondern hat Lust zum Gesetz des Herrn, und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht. Der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht, und was er macht, das gerät wohl“. (Psalm 1, 1—3). Nur dadurch, daß das Gesetz Gottes wieder zu seiner rechtmäßigen Anerkennung kommt, kann eine Erweckung des ersten Glaubens und der ersten Gottseligkeit wieder unter denen, welche sich sein Volk nennen, stattfinden. „So spricht der Herr: Tretet auf die Wege, und schauet, und fraget nach den vorigen Wegen, welches der gute Weg sei, und wandelt darinnen; so werdet ihr Ruhe finden für euere Seele“. (Jeremia 6, 16).

„Wächter der Wahrheit“

Christliches Missionsblatt nach Gesetz und Zeugnis
Erscheint monatlich im Druck und Verlag

der
Internationalen Missionsgesellschaft der E. I. A.

„Reformationsbewegung“

Postcheckkonto: Nürnberg Nr. 11589

Frankfurt Nr. 45758

Deutschland: Würzburg, Postfach 67

Amerika U. S. A.: Detroit Mich., 3929 Hamilton Ave

Estland: Reval, Vladimiri tän 44

Schweden: Sala

Schweiz: Frutigen (St. Bern) Postfach 14

Holland: Den Haag, van der Bomestraat 67 II

Dänemark: Kopenhagen B., Viktoriagade 13.

Jugoslawien: Petrovo Selo, Banet 1295 M. Anulo

Ungarn: Kecskemet, D₃-u 22, Pogány L.

Rumänien: Brassö, Str. Portii 72 S. Freiburger

Verantwortlich für die Schriftleitung: S. Spanknübel.

Wächter der Wahrheit

Offenbarung 14
6 - 12

Offenbarung 18
1 - 4.

„Nach dem Gesetz und Zeugnis“

8. Jahrgang.

Nummer 5.

Glaube und Unglaube.

... „Du stehst
aber durch den
Glauben.“

Römer 11, 20.



... „Sie sind aus-
gebrochen um ihres
Unglaubens willen.“

Römer 11, 20.

Christus wandelt auf dem Meere!

Nach einem sehr anstrengenden Tage fühlte unser Erlöser das Bedürfnis sich mit seinem himmlischen Vater im Gebet zu verbinden, um neue Kraft von der Quelle alles Segens zu holen. Er zog sich deshalb auf einen Berg zurück, um für einige Stunden sich in bitterem Schmerz und in Thränen vor dem Thron der göttlichen Gnade zu beugen. Die Jünger waren in ein Schiff gestiegen und dachten über das kommende Reich nach, das, wie sie in ihrem Unglauben vermeinten, schon damals aufgerichtet werden sollte.

Ueber die verschiedenen Ansichten, die unter ihnen herrschten, vertieft, hatten sie wenig acht auf das Wetter gegeben und befanden sich unterdessen in Schwierigkeiten:

Ein Sturm hatte sich erhoben, und den See gewaltig aufgeregt. Vergebens hatten sie die ganze Nacht an den Rudern gearbeitet, da das Boot von der unwiderstehlichen Macht der Wellen hin und her getrieben wurde. Die Entfernung über den See betrug nur sechs Meilen, und bei gewöhnlichem Wetter erforderte es nur wenige Stunden, um von dem Orte aus, den sie verlassen hatten, das jenseitige Ufer zu erreichen, aber das gebrechliche Boot wurde nun als ein Spielzeug des wütenden Sturmes weiter und weiter von dem ersehnten Hafen weggetrieben. Sie hatten Jesum mit unzufriedenen Herzen verlassen. Mit Murren hatten sie sich eingeschifft, weil ihre Wünsche bezüglich der Erhebung ihres Meisters zum Könige Israels nicht erfüllt worden waren. Sie machten sich Vorwürfe, daß sie so leicht ihre Absichten aufgegeben hatten, und den Befehlen Jesu so bereitwillig nachgekommen waren, und dachten, daß falls sie auf ihren Absichten bestanden wären, sie schließlich den Sieg davon getragen hätten.

Als der Sturm ausbrach, bedauerten sie noch mehr, Jesum verlassen zu haben. Wären sie geblieben, so hätten sie auch diese Gefahr vermieden. Ihr Glaube wurde hier auf eine schwere Probe gestellt. In der Dunkelheit und dem Sturme suchten sie den Ort zu erreichen, wo er versprochen hatte, sie zu treffen; der heftige Wind brachte sie jedoch aus der Richtung, und machte alle ihre Anstrengungen erfolglos. Trotzdem sie starke Männer und an das Wasser gewöhnt waren, erfüllten sich ihre Herzen mit Schrecken; sie sehnten sich nach der ruhigen gebietenden Gegenwart ihres Meisters, und fühlten, daß, wenn er mit ihnen gefahren wäre, sie sicher sein würden.

Unglaube und Sehnsucht nach weltlicher Ehre hatten das Verständnis der Jünger verblindet. Sie wußten, daß Jesus von den Pharisäern verachtet und gehaßt wurde, und sie sehnten sich eifrig darnach,

ihn seinen Verdiensten gemäß erhöht zu sehen. Mit einem Lehrer vereinigt zu sein, der mächtige Wunder wirken konnte, ja sogar die Toten auferweckte, und doch als Betrüger verlacht und verspottet zu werden, war eine Prüfung, die sie kaum ertragen konnten. Sollten sie immer als Nachfolger eines falschen Propheten angesehen werden? Würde Christus niemals seine Autorität als weltlicher König behaupten? Warum konnte er, der eine solche Macht besaß, sich nicht in seinem wahren Charakter offenbaren, und ihren Weg weniger beschwerlich und verworren machen? Auf diese Weise hatten die Jünger in ihrer Enttäuschung geurteilt, bis sie sich in große geistige Finsternis gebracht hatten. Sie waren in die Schlingen Satans gefallen, und befanden sich nun in Zweifel und Verwirrung betreffs Jesu. War er ein Betrüger, wie die Pharisäer behaupteten?

Die Jünger befanden sich in ernstlicher Gefahr. In ihrer Angst über ihre eigene Zukunft hatten sie die so oft wiederholten Lehren Jesu, daß sein Reich nicht von dieser Welt sei, aus den Augen verloren.

Aber mitten in der Finsternis und dem Sturm zeigt der See diesen furchterfüllten Jüngern ihre eigene Hilflosigkeit, und ihre Herzen werden mit einer ernstlichen Sehnsucht nach der Gegenwart Jesu erfüllt. Nun können sie seine Macht und Barmherzigkeit würdigen, wie nie zuvor. Sie sehnen sich nach der Berührung jener Hand, welche den See in ihrer Gewalt hat.

Der Heiland hatte seine Jünger nicht vergessen. Von dem fernen Ufer durchdrang sein Auge die Dunkelheit, erkannte ihre Gefahr, und las ihre Gedanken. Er wollte keinen seiner Nachfolger untergehen lassen. Wie eine zärtliche Mutter das Kind bewacht, das sie zu seinem Besten gezüchtigt hat, so bewachte der erbarmende Erlöser seine Jünger; und als ihre Herzen sich unterworfen hatten, ihre unheiliger Ehrgeiz gedämpft war, und sie demütig seine Hilfe anflehten, da wurde sie ihnen zu Teil. In dem Augenblicke, da sie sich verloren glaubten, zeigte ihnen ein Blitzstrahl die Gestalt eines Menschen, der auf dem Wasser auf sie zuwandelte. Ein unaussprechlicher Schrecken ergriff sie. Die Hände, welche die Ruder mit eisernen Muskeln gefaßt hielten, erschlafften und fielen machtlos zu ihren Seiten. Das Boot war ein Spielzeug der Wellen, während ihre Augen an der Erscheinung eines Menschen hingen, der fest über die schaumbedeckten Wogen dahinwandelte.

Sie dachten, es müsse ein Geist sein, der ihren unmittelbaren Untergang vorbedeutete „und schriean vor Furcht“. Jesus näherte sich ruhig, als wollte er bei ihnen vorbeigehen; sie erkennen jedoch

seine hehre Gestalt und fühlen, daß er sie in ihrem Glende nicht verlassen werde. Sie rufen ihn an und erflehen seine Hilfe. Die Gestalt wendet sich gegen sie. Es ist ihr geliebter Meister, dessen wohlbekannte Stimme ihre Furcht mit den Worten beschwichtigte: „Seid getrost, ich bin es; fürchtet euch nicht.“

Der feurige Petrus ist vor Freude beinahe außer sich. Er sieht, wie sein Meister mutig auf den schaumbedeckten Wellen daherschreitet, um seine Nachfolger zu retten, und er liebt seinen Herrn wie nie zuvor. Er sehnt sich, ihn zu umarmen und ihn anzubeten. Er wünscht ihn zu treffen, und an seiner Seite auf dem stürmischen Wasser zu wandeln. Er ruft: „Herr, bist du es, so heiß mich zu dir kommen auf dem Wasser.“ Jesus gewährt sein Verlangen; aber kaum hatte Petrus begonnen auf der Oberfläche des erregten See's zu gehen, so blickte er mit einem Gefühle des Stolzes auf seine Genossen im Schiffe zurück.

Als er seine Augen von Jesu wandte, fielen sie auf die tobenden Wellen, welche gierig ihn zu verschlingen drohten; ihr Brausen erfüllte seine Ohren, er wurde vom Schwindel ergriffen und sein Herz sank ihm vor Furcht. Da er untersinkt, sammelt er genug Geistesgegenwart, sich zu erinnern, daß Einer nahe ist, der ihn retten kann. Er streckt seine Arme gegen Jesum aus mit den Worten: „Herr, hilf mir“. Der erbarmende Erlöser ergreift die zitternden Hände, die gegen ihn ausgestreckt sind, und hebt die sinkende Gestalt neben sich. Nie wendet sich dieses gütige Antlitz und dieser kräftige Arm von den hilfesuchenden Händen, die, um Barmherzigkeit flehend, zu ihm erhoben werden. Petrus klammert sich mit demütigem Vertrauen an seinen Herrn, während Jesus ihm milde vorwirft: „Du du Kleingläubiger, warum zweifelst du?“

Unmittelbar nachdem Jesus seinen sichern Platz in dem Boote eingenommen hatte, befanden sie sich am Ufer. Der Sturm hatte aufgehört, und auf die Schreckensnacht folgte das Morgenlicht. Die Jünger und Andere, die sich an Bord befanden, beugten sich zu den Füßen Jesu mit dankerfüllten Herzen, indem sie sagten: „Du bist wahrlich Gottes Sohn“.

Die Menge, welche am vorigen Tage gespeist worden war, hatte Jesum an dem öden Ufer verlassen, und sie wußten, daß sich kein Boot dort befand, vermittelt dessen er abfahren konnte. Sie kehrten deshalb am nächsten Morgen an denselben Ort zurück, von dem er zuletzt ihr Weggehen mit mitleidigen Augen überwacht hatte. Die Nachricht von dem großen Wunder der Speisung der Menge hatte sich nah und fern verbreitet, und frühe am Morgen schon kamen sie in großer Zahl zu Land und zu Wasser an. Sie suchten jedoch umsonst nach dem großen Lehrer, und kehrten schließlich, ihn noch immer suchend, nach Capernaum zurück.

Unterdessen hatte der Meister mit seinen Jüngern die Einsamkeit gefunden, welche sie den Tag zuvor vergebens gesucht hatten. Jesus fühlte, daß es notwendig sei, seinen Jüngern besondere Unterweisungen zu geben; er war jedoch beständig von der

Menge umgeben, so daß es äußerst schwierig war, die zur Abgeschiedenheit erforderliche Zeit zu erlangen. Während des Tages fand er keine Zeit zum Gebet, doch widmete er oft die ganze Nacht dem Verkehr mit seinem himmlischen Vater, indem er in demütigem Flehen sich für die irrenden Menschenkinder verwandte. Niedergedrückt durch den Unglauben der Menschheit, und die Last der Sünden der Welt tragend, war der Heiland in der Tat „der Allerverachtete und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit“.

Jesus benützte die wenigen Stunden der Absonderung mit seinen Jüngern zum Gebete und zu genauerer Belehrung betreffs seines Reiches. Er sah, daß sie in ihrer menschlichen Schwachheit von ihm die Aufrichtung eines zeitlichen Reiches erwarteten. Ihr irdischer Ehrgeiz hatte sie verwirrt betreffs der wahren Mission Christi. Er tabelte sie nun wegen ihrer verkehrten Ansichten, und belehrte sie, daß anstatt weltlicher Ehren ihn Schandenerwarte, und anstatt eines Thrones das erbarmungslose Kreuz. Er teilte ihnen mit, daß um seinetwillen, und um der Erlösung teilhaftig zu werden, sie ebenfalls bereit sein müßten, Vorwürfe und Schmach zu ertragen.

Die Zeit näherte sich, da Jesus sterben und seine Jünger in der kaltherzigen und grausamen Welt allein zurück lassen sollte. Er wußte, wie bitter sie durch Haß und Unglauben verfolgt werden würden, und wünschte sie deshalb zu ermutigen und für ihre Prüfungen zu stärken. Aus dem Grunde trennte er sich von ihnen und betete für sie, indem er seinen Vater anflehte, daß während der schrecklichen Heimführung, die sie erwartete, ihr Glaube sich standhaft erweise, und seine Leiden und sein Tod sie nicht gänzlich mit Verzweiflung erfüllen möchten. Welch zärtliche Liebe bekundete er damit, daß er vor seinem eigenen herannahenden Todeskampfe sich bemühte, seine Gefährten vor Gefahr zu schirmen.

Hieraus ersehen wir mit welch inniger, tiefer Liebe Jesus in allen Tagen seiner wahren Nachfolger gedenkt, sich ihrer zur Zeit der größten Bedrängnis stets treu zur Seite stellt, um sie vor Verderben und Tod zu retten.

Wir leben heute mehr wie je mitten in einem aufbrausenden Völkermeer und Friede und Sicherheit ist wie nie zuvor bedroht durch die erregten Nationen. Menschliche Anstrengungen als Verträge, Bündnisse und Konferenzen sind machtlos um den ewigen Frieden herbeizuführen. Jes. 8, 9—10.

Die Welt steht am Rande einer schrecklichen Krisis. Das Babylon oder Verwirrung wird immer sichtbarer. Deshalb ruft heute der Heiland lauter denn je durch eine weltweite Botschaft: „Geht aus von ihr mein Volk usw. . . . Offb. 18, 4 und „Errette Deine Seele u. siehe nicht hinter Dich.“ 1. Moses 19, 17.

Möge der geneigte Leser dieser Zeilen den Ernst unserer Zeit in ihrer vollen Lage erfassen, und die Hand ergreifen gleich einem Petrus, die ihn allein zu retten im Stande ist.

Zu welcher Fahne stehst Du?

Eines, dessen die Christen heutzutage sich ganz besonders rühmen, ist, daß sie frei seien von Bigotterie. Es herrscht unter den verschiedenen protestantischen Benennungen eine allgemeine Tendenz in der Richtung von größerer Freisinnigkeit und weniger Anhänglichkeit in Bezug auf Lehrsätze des Glaubens. Dies wird begrüßt als ein sicheres Zeichen des herannahenden Millenniums, wann alle im Herrn vereint sein würden.

Einigkeit unter den Kindern Gottes ist ein wünschenswerter Zustand; es ist eine biblische Lehre; das Wort Gottes trifft keine Fürsorge für verschiedene in ihrem Glauben von einander abweichende Benennungen, die mit einander im Streit liegen. Das Gebet des Heilandes lautet dahin, daß sie alle eins sein möchten, gleichwie auch er eins mit dem Vater ist. Wie kann aber dieser Zustand eingeführt werden? Dadurch, daß eine jede Benennung so umfassend in ihren Anschauungen, und ausgedehnt in ihren Wohltätigkeits-Unternehmungen, daß sie allen anderen die gemeinschaftliche Hand bieten kann? Niemals. Das wäre Einigkeit im Irrtum, aber nicht im Herrn. Es ist keine Wohltat, die Sünde zu übersehen, oder dem Irrtum die gemeinschaftliche Hand zu bieten. Die wahre Liebe weist auf die Sünde hin, und berichtigt den Irrtum.

Es liegt große Gefahr in den umfassenden, freisinnigen Anschauungen des heutigen Christentums, weil sie auf dem Glauben beruhen, daß der Herr es nicht genau nehme, betreffs was sie belieben „geringere Einzelheiten“ zu nennen. Das Wort Gottes versichert uns, daß der Herr sich nie veränderlich zeigt. In der Tat ist da auch nicht ein Schatten der Veränderung bei ihm. Was er vor alters war, das ist er auch heute noch, und alle Völker werden nach demselben Maßstab gerichtet werden. An jenem großen Tage wird er es so genau nehmen wie er es mit seinem Volke zur Zeit Moses genommen hat. Warum sollte er uns gegenüber Parteilichkeit zeigen? Ist nicht der Heiland gestorben, um die Alten zu erlösen, ebensowohl wie uns? und sind nicht die Vorrechte, welche sein Tod erkaufte für jene, ebenso groß als diejenigen, welche er für uns erkaufte hat? Worauf könnten wir daher unsere Ansprüche stützen, daß der Herr weniger genau verfahren werde mit uns, als er mit jener verfahren ist?

Vor alters nahm es der Herr sehr genau mit allem, was seinen Dienst anbelangte. So war es z. B. niemanden gestattet, wohlriechende Präparate zu machen, wie diejenigen, welche in dem Dienst der Hütte benutzt wurden. Sollte aber trotzdem irgend jemand es zu tun versuchen, so mußte er aus dem Volke Gottes ausgerottet werden. 2. Mose 30, 34—38. Die Freisinnigkeit der Christen heutzutage würde irgend einen als sehr bigott hinstellen, der sich gestatten wollte, es so genau zu nehmen mit dem Dienste des Herrn. Aber diese Freisinnigkeit ist au-

ßerordentlich gefährlich, denn sie führt Tausende in offene Vernachlässigung deutlicher Vorschriften des Wortes Gottes.

Keine Vorschriften oder Anforderungen des Herrn sind deutlicher oder ausdrücklicher als die zehn Gebote; und von diesen ist keins so ausführlich wie das zweite und das vierte, und seltsam wie es scheinen mag, keine werden allgemeiner übertreten als gerade diese beiden. Die Katholiken lassen das zweite allgemein unbeachtet, indem sie Bilder in ihrem Gottesdienst gebrauchen; und die Protestanten gehen mit ihnen Hand in Hand, in der vorbedachten Veränderung des vierten Gebotes, durch die Beobachtung des ersten anstatt des siebenten Wochentages, als den Sabbath. Werden sie deswegen zur Rede gestellt, so erwidern sie gewöhnlich, daß der Herr es nicht so genau nehme, dergleichen Unterschiede zu beachten; so lange sie den Sonntag als Sabbat hielten, käme es auf das gleiche heraus. Aber wo haben wir diese Verstärkung her, daß der Herr es nicht genau nehme, in Bezug auf den Tag? Ist dies aus der Bibel, oder stammt es nicht vielmehr von unserer Bequemlichkeitsliebe her? Wenn der Herr es so genau nahm, daß er alle diejenigen verfluchte, welcher die nämliche Parfümerie benützten, die im Heiligtum gebraucht wurde, was müssen nicht jene gewärtigen, welche das Gesetz Gottes verändern? Lieber Freund, der Herr nimmt es genau; und wenn du dir Freiheiten erlaubt hast, im Gehorsam gegen Gott, die von dem, was vorgeschrieben ist, abweichen, nimm dich in Acht! Laß alle menschlichen Erfindungen fahren, und halte dich streng an sein Wort. Dies ist der einzige Grund, auf dem du sicher bist. Und wenn es dir die gute Gesinnung der Menschen kostet, was macht das? Die Gunst des Herrn ist weit mehr wert. Du kannst dein Seelenheil erlangen, ohne menschliche Gunst, aber nicht ohne die Gunst des Herrn. Laß dich nicht täuschen. Der Herr nimmt es genau, und wird richten nach dem ewigen, unveränderlichen Richtscheid seines Wortes, und nicht nach etwelchen Veränderungen, welche päpstliche Konzilien damit vorgenommen haben mögen. Der Sonntag ist eine Einrichtung des Papsttums, und beruht auf keiner höheren Autorität. Stehst du bereit, diese Autorität höher als diejenige des Himmels anzuerkennen, welche letztere gebietet, den siebenten Tag als Sabbatlag zu halten?

Das Wort des Herrn spricht nirgends von einer Veränderung des Sabbats, wohl aber spricht es von einer Macht, welche sich über Gott erheben und denken sollte, Zeit und Gesetz zu verändern. 2. Thess. 2, 3. 4; Dan. 7, 25. Eine solche Macht ist entstanden und hat sich erhoben über Gott, indem sie sich anmaßte, sein Gesetz zu verändern. Sie hat das zweite Gebot ausgemerzt, und das vierte dahin verändert, den ersten Wochentag an die Stelle des Sabbats zu setzen. Durch Beobachtung des Sonntags

anerkennen wir eigentlich, daß das Papsttum diese Macht habe, und die Papisten säumen nicht, uns dies vorzuwerfen.

Es ist dies einer der Irrtümer, welche die protestantische Kirche mitgebracht hat aus der päpstlichen Kirche. Sind wir immer noch wahre Protestanten, so werden wir diesen Irrtum fallen lassen, sobald wir denselben gewahr werden, mit der nämlichen Entschlossenheit, mit welcher Luther die von

Teufel gepredigten Ablasslehren verwarf. Lasset uns dem Nichtsein unseres Bekenntnisses treu bleiben; versuche nicht die päpstliche Einrichtung zu begründen mit Hilfe des Wortes Gottes, da sie dort gar keinen Grund hat. Heiße diese Einrichtung und die päpstliche Kirche selbst nicht länger gut, durch die Beobachtung des Sonntags, sondern zeige hinfort deine Anhänglichkeit an Gott, indem du den Tag, den er bestimmt hat, beobachtest.

Vorbereitung für Christi Wiederkunft.

Sprichst du, teures Herz: „O, hätte ich doch auch diese Gewißheit und Freude im Blick auf die Erscheinung des großen Gottessohnes wie andere sie haben!“ so antworten wir dies: „Du kannst nicht nur, sondern du sollst sie auch haben nach dem heiligen Willen unseres Gottes und Heilandes.“ Fragst du: Wie erlange ich beides? — Die Antwort ist einfach. Begrabe dich in sein Wort! Dann erkennst du dich zunächst als eine sündige, schuldbeladene, verlorene Seele. Weiter findest du im teuren Worte, daß der ewige Gottessohn für deine Sünden gestorben, für deine Rechtfertigung aber auferstanden ist. Beides darfst und sollst du dir vertrauensvoll aneignen. Tue es! Beurteile dein Leben, ja, dich selbst, werde eins mit deinem für dich gestorbenen und auferstandenen Herrn! Bitte den Herrn um die Kraft seines Heiligen Geistes und wandle in al-

len Geboten Gottes. Glaube ihm, daß er dich unbeschreiblich liebt und dich zu seinem ewigen Eigentum haben will! Indem du das wahrhaft und von Herzen tuft, zieht zugleich die Gewißheit und Freude in dein Herz ein. Gottes Geist wirkt durchs Wort, dem du glaubst, beides in dir. Indem du dich weiter vom Worte nährst, alle Feinde besiegst und so bei Jesu bleibst, wird deine Freude vollkommen. Du wartest auf das Kommen deines Seelenbräutigams in bräutlicher Liebe.

Wenn solcherart deine Vorbereitung ist, wirst auch du zu denen gehören, die bei seinem Kommen ausrufen: „Siehe, das ist unser Gott, auf den wir harren, und er wird uns helfen; das ist der Herr, und er wird uns helfen; das ist der Herr, auf den wir harren, daß wir uns freuen und fröhlich seien in seinem Heil.“ (Jesaja 25, 9.)

Gewißheit!

Henry Ward Beecher sprach eines Tages über den Wert der Schule und betonte, daß es nicht allein auf das ankommt was gelehrt wird, sondern auch wie gelehrt wird und die Gewißheit die daraus entspringt.

Er erzählte: „Mein Lehrer rief mich eines Tages an die Tafel und gab mir eine Aufgabe zu lösen. Ich fing an, die Aufgabe auszurechnen, und plötzlich unterbrach mich der Lehrer mit einem schroffen „falsch“. Ich stutzte und fing von vorne an; an derselben Stelle ertönte das tadelnde „falsch!“ und ich begab mich auf meinen Platz. Zwei Mitschülern ging es genau so wie mir, aber ein Dritter ließ sich durch den Zwischenruf des Lehrers nicht einschüchtern, rechnete weiter, löste die Aufgabe und wurde mit einem „sehr gut!“ belohnt.

„Sie entschuldigen, Herr Professor — sagte ich, — aber meine Rechnung hat doch genau gestimmt, als Sie ‚falsch‘ riefen“.

„Gewiß — weshalb hast du dich dann durch meinen Zwischenruf beirren lassen? Es genügt nicht, daß man etwas richtig macht, man muß auch wissen, daß es richtig ist. Und wenn alle Welt „falsch!“ schreit, dann mußt du, wenn du deiner Sache sicher

bist, ihr antworten: „Es ist richtig“ und mußt es ihr beweisen“.

So war es auch mit den sogenannten Christen 1914. Eine ziemliche Anzahl rechneten beim Kriegsausbruch richtig, als sie glaubten man dürfe seine Glieder nicht zu Waffen der Ungerechtigkeit oder Todschlag hergeben Röm. 6, 13. 16. 2. Mose 20, 13, doch ihre Lehrer und Prediger riefen „falsch“. Nur wenig rechneten in ihrer Gewißheit weiter und ihre Richtigkeit ist durch die hl. Schrift bewiesen.

Die Sünde gleicht einem See, der beim anhaltenden Regen nach und nach aufschwillt. Das Steigen des Sees ist immer unmerklich, aber es nimmt doch alle Stunden zu. Der See wird höher und die Gefahr wird gleich groß, als wenn er plötzlich und mit Sturm so aufschwellte. Darum geht der Vernünftige und Erfahrene im Anfange zu den Wehren und Dämmen, sie zu bestreuen, ob sie dem Ausbruche zu steuern in Ordnung sind. Der Unerfahrene und Unweise aber achtet das Steigen des Sees nicht, bis die Dämme zerrissen, bis Felder und Wiesen verwüstet sind, und bis die Sturmglocke das Land aufbietet, der Verheerung zu wehren. — So ist es mit der Sünde und dem Verderben, das sie anrichtet, und ein jeder, der in irgendeiner Sünde anhaltend fortwandelt, erhärtet sein Herz so, daß er das Steigen ihrer Grenel nicht mehr achtet, bis Verheerung und Entsetzen ihn aus dem Schlafe wecken.

Praktisches Christentum.

Salobus 2. 17.

„Alles nun, das ihr wollet, daß euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch.“

In eurem Umgange mit andern versetzt euch in ihre Lage, vergegenwärtigt euch ihre Gefühle, ihre Euttäuschungen, ihre Freuden und ihre Leiden; stellt euch ihnen gleich und dann handelt so, wie ihr wünschen würdet, behandelt zu werden, wenn ihr eure Stellung mit ihnen vertauschen solltet.

Dies ist die wahre Regel der Redlichkeit und sie ist gleichbedeutend mit dem Ausspruch des Gesetzes: „Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst;“ sie ist das Haupttema in der Lehre der Propheten; sie ist der Grundsatz des Himmels und wird sich entwickeln in allen Wesen, die geschickt geworden sind, in der heiligen Gemeinschaft Gottes zu leben.

Diese goldene Regel ist der Grundsatz der wahren Freundschaft, und die treueste Illustration sehen wir in dem Leben und Charakter Christi. O! Welche Strahlen der Milde und Schönheit erglänzten in dem täglichen Leben unseres Heilandes! Welche Güte ging von seiner Gegenwart aus! Derselbe Geist wird in seinen Kindern offenbart werden; diejenigen, in denen Christus wohnt, werden von einer göttlichen Atmosphäre umgeben sein; ihre weißen Kleider der Reinheit werden duften von dem Wohlgeruch des Gartens Gottes; ihre Angesichter werden das Licht Christi widerstrahlen und den Pfad für strauchelnde und müde Füße erleuchten.

Wer das wahre Ideal eines vollkommenen Charakters besitzt, muß auch das Mitleid und die Härlichkeit Christi offenbaren. Der Einfluß der Gnade erweicht das Herz, veredelt und reinigt die Gefühle, und verleihet ein vom Himmel geborenes Zartgefühl.

Aber diese goldene Regel hat noch eine tiefere Bedeutung. Von einem jeden, der durch die reiche Gnade Gottes ein Haushalter geworden ist, verlangt Gott, daß er den sich in Unwissenheit und Dunkelheit befindenden Seelen in der Weise von seinen Gütern mitteile, wie er an ihrer Stelle zu empfangen wünsche. Der Apostel Paulus sagt: „Ich bin ein Schuldner der Griechen und Ungriechen, der Weisen und der Unweisen.“ Von allem, was ihr von der Liebe Gottes wißt, von allen reichen Gaben seiner Gnade, die ihr mehr empfangen habt, als irgend eine unmachtete, gefallene Seele auf Erden, seid ihr jener Seele schuldig, ihr diese Gaben mitzuteilen.

Ebenso verhält es sich mit den Gütern und Segnungen dieses Lebens; ein größerer Besitz derselben bringt uns verhältnismäßig den weniger Begüter-

ten gegenüber in Schulden. Besitzen wir Vermögen oder auch nur die Bequemlichkeiten dieses Lebens, dann haben wir die feierliche Verpflichtung, für die Kranken, Wittwen und Waisen in der Weise zu sorgen, wie wir gerne hätten, daß sie für uns sorgen möchten, wenn unsere Lage eine umgekehrte wäre.

Diese goldene Regel lehrt uns dieselbe Wahrheit, die schon in der Bergpredigt gegeben ist, nämlich: „Mit welchem Maße ihr messet, wird euch wieder gemessen werden.“ Was wir andern tun, es sei gut oder böse, wird sicherlich auf uns zurückkommen in Segen oder Fluch; denn was wir geben, werden wir empfangen. Irdische Segnungen, welche wir andern erwiesen haben, kehren oft in derselben Form wieder zu dem Geber zurück; in Zeiten der Not kommen sie oft vierfach zurück; und außerdem werden selbst in diesem Leben alle Wohlthaten von Gott durch ein größeres Ausgießen seiner Liebe belohnt, und das ist die Summe aller himmlischen Herrlichkeit und Schätze. Zugefügt: Böse kommt auch wieder zurück; jeder, der in leichtsinniger Weise entmutigt oder verdammt hat, wird selbst den Weg gehen müssen, den er andere geleitet hat und wird fühlen, was jene durch seinen Mangel an Mitleid und Lieblosigkeit gelitten haben.

Es ist die Liebe Gottes, welche dies verordnet hat. Gott will, daß wir unsere eigene Hartherzigkeit hassen und unsere Herzen öffnen sollen, damit Jesus darin wohnen kann; dann wird aus dem Bösen Gutes hervorgehen, und was ein Fluch schien, wird zum Segen werden.

Der Grundsatz dieser goldenen Regel ist der wahre Grundsatz des Christentums; jedes Kürzen desselben ist Betrug. Eine Religion, welche uns verleitet, nur wenig Wert auf Seelen zu legen, die Christus so hoch schätzte, daß er sein Leben für sie dahingab, eine Religion, die uns nachlässig machen würde gegen menschliche Bedürfnisse, Leiden oder Rechte, ist eine falsche Religion. Zudem wir die Anrechte der Armen, der Leidenden, der Sündigen vernachlässigen, erzeigen wir uns als Verräter Christi; und weil so viele den Namen Christi annehmen und in ihrem Leben den Charakter Christi verleugnen, darum hat das Christentum so wenig Kraft in der Welt; der Name des Herrn wird durch solches Verhalten gelästert.

Von den Tagen, da die Herrlichkeit des auferstandenen Heilandes die apostolische Gemeinde erleuchtet, steht geschrieben, daß „keiner sagte von seinen Gütern, daß sie sein wären“. „Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte;“ „und mit großer Kraft gaben die Apostel Zeugnis von der Auferstehung des Herrn Jesu und war große Gnade bei ihnen allen.“ „Und sie waren täglich und stets beieinander einmütig im Tempel, und brachen das Brot hin und her in Häusern, nahmen die Speise und lobeten Gott mit Freuden und einfältigem Herzen, und hatten Gnade bei dem ganzen Volk. Der Herr aber tat hinzu täglich, die da selig wurden, zu der Gemeinde.“ Wir mögen Himmel und Erde

durchforschen und werden keine Wahrheit so mächtig offenbart finden als die, welche sich in Werken der Barmherzigkeit gegen diejenigen kund tut, die unerer Teilnahme und Hilfe bedürfen. Dies ist die Wahrheit, die in Christo ist; wenn diejenigen, welche den Namen Jesu bekennen, die Grundsätze dieser goldenen Regel üben, dann wird dieselbe Kraft das Evangelium begleiten, wie zur Zeit der Apostel.

Umwandlung.

Wenn ein Stück Eisen reden könnte, was würde es sagen? Es würde sagen: „Ich bin schwarz, ich bin kalt, ich bin hart.“ Vollkommen wahr. Aber lege dieses Stück Eisen ins Feuer und warte ein wenig, bis das Feuer seine Macht bewiesen hat, und was würde es nun sagen? Die Schwärze ist weg, die Härte ist weg; es hat eine Veränderung erfahren. Aber wenn dieses Stück sprechen könnte, würde es sich sicher nicht selber rühmen, weil das Feuer und das Eisen zwei sehr verschiedene Dinge sind. Wenn es sich rühmen könnte, so würde es sich des Feuers rühmen, das es zu einer ganz andern Masse umgewandelt hat. — So bin ich in mir selbst schwarz und kalt und hart; aber wenn der Herr von meiner Seele Besitz nimmt, wenn sein Geist mein Wesen durchdringt und ich von seiner Liebe erfüllt werde, dann schwindet die Schwärze, die Kälte und die Härte, und doch kommt die Ehre nicht mir, sondern dem Herrn zu, der das Werk zustande bringt.

„Der Herr — Dein Arzt“.

2. Mose 15, 26.

1. Thessalonicher 5, 23.

Häusliche Gesundheitslehre.

Die Uebertretung der Naturgesetze in unseren persönlichen Gewohnheiten ist eine der ergiebigsten Quellen, aus denen Krankheit entspringt. Ordnung und Reinlichkeit sind Gesetze des Himmels. Als der Herr sein Gesetz auf dem Berge Sinai kundtun wollte, gab er Mose strenge Verordnungen über diesen Gegenstand: „Und der Herr sprach zu Mose: Gehe hin zum Volk, und heilige sie heute und morgen, daß sie ihre Kleider waschen“. Dies wurde ihnen befohlen, damit sie rein vor dem Herrn erscheinen möchten. Er ist ein Gott der Ordnung und er verlangt auch von seinem Volke Ordnung und Reinlichkeit.

Die Kinder Israels sollten in keinem Falle etwas Unreines an ihren Kleidern oder an ihrer Person haften lassen. Wer irgend etwas Unreines an seiner Person duldbete, sollte bis an den Abend von dem Lager verbannt sein und ehe er zurückkehrte, mußte er seine Kleidung und sich selbst reinigen. Auch wurde ihnen befohlen, alle Abfälle nach einem weit von dem Lager entfernten Orte zu schaffen. Dies war sowohl eine zur Gesundheit dienende Maßregel, als auch eine religiöse Unordnung. Der Herr verlangt heutzutage nicht weniger von seinem Volke als damals. Die Vernachlässigung der Rein-

lichkeit erzeugt Krankheit; denn diese kommt nicht ohne Ursache. Heftige epidemische Fieber und Seuchen sind in Städten und Dörfern, die als sehr gesund angesehen wurden, ausgebrochen und haben Tod oder Siechtum verursacht. In vielen Fällen kamen die Krankheitsstoffe, welche die Luft mit ihrem Gifte schwängerten, von den Wohnplätzen derjenigen, welche diesen Krankheiten zum Opfer fielen. Diese vergiftete Luft wurde von der Familie und der Nachbarschaft eingeatmet. Es ist zum Erstaunen, wie wenig bekannt es ist, welche schädliche Wirkungen aus Schläffheit und Gleichgültigkeit für die Gesundheit erwachsen.

Als die schottischen Prediger den Lord Palmerston, den ersten Minister Englands, baten, einen Tag zum Fasten und Beten zu bestimmen, um die Cholera zu vertreiben, erwiderte er: „Reinigt und desinfiziert eure Straßen und Häuser, befördert Reinlichkeit und Gesundheit unter den Armen und sorgt dafür, daß sie reichlich mit guter Nahrung und Kleidung versehen werden, trifft „gesundheitsfördernde“ Maßregeln, dann werdet ihr keine Ursache zum Fasten und Beten haben. Der Herr wird auch eure Gebete nicht erhören, solange ihr diese Mittel, welche er zur Vorbeugung des Uebels gegeben hat, unbeachtet laßt“.

Gott hat niemals den Menschen die vielen Leiden auferlegt, welche sie jetzt zu tragen haben. Unsere eigene Torheit beraubt uns köstlicher Dinge und herrlicher Segnungen, welche, wenn sie richtig verwendet werden, von unschätzbarem Werte für die Erhaltung unserer Gesundheit sind. Wenn eure Häuser einladend und angenehm sein sollen, so laßt die schöne Luft und den herrlichen Sonnenschein hineinströmen. Entfernt eure schweren Vorhänge, öffnet die Fenster und die Läden und genießt den hellen Sonnenschein, selbst wenn er hier und da die Farben bunter Stoffe, die den Fußboden bedecken oder das Zimmer zieren, bleicht.

Viele Häuser werden reich ausmöblirt, mehr um dem Hochmuth als der Bequemlichkeit oder der Gesundheit der Familie Rechnung zu tragen. Die besten Zimmer werden dunkel und verschlossen gehalten, sonst möchte das helle Licht den kostbaren Möbeln schädlich sein, die Farbe der Teppiche bleichen oder den Bilderrahmen ihren Glanz nehmen. Wenn Besucher in diese kostbaren Stuben hineingelassen werden, können sie sich in der hier herrschenden feuchten Luft leicht erkälten. Aus derselben Ursache werden auch die Fremdenzimmer verschlossen gehalten. Die Schlafstuben sollten geräumig und so eingerichtet sein, daß die frische Luft Tag und Nacht reichlich hineinströmen kann. Wer in einem schlecht gelüfteten Zimmer geschlafen hat, fühlt sich beim Erwachen fieberisch und matt. Die Ursache hiervon ist, daß die lebenspendende Luft mangelte und der ganze Körper muß darunter leiden. Wer in einem Bette schläft, das nicht gut gelüftet und gesonnt wurde, seht seine Gesundheit und manchmal sogar sein Leben auf das Spiel. Während des

Tages sollten alle Zimmer des Hauses wenigstens für einige Stunden reichlich frische Luft und Sonnenschein haben. Wenn ihr euch der Gegenwart Gottes bewußt seid und ein liebevolles, ernstes Gemüt habt, dann wird ein bescheidenes Heim, welches durch frische Luft und herrlichen Sonnenschein erhellt und durch uneigennützigte Gastfreundschaft erhellt wird, eurer Familie und dem müden Wanderer ein Himmel auf Erden sein. (Fortsetzung folgt.)

Das schönste Glas kann durch einen Steinwurf zertrümmert werden, und der beste Christ kann sein Leben lang durch eine kleine Sünde entstellt werden.

Zeichen der Zeit:

Matthäus 16, 1—4.

Lukas 21, 28.

Prophet Hammerstein.

In Köln ist er aufgetaucht und prophezeit fürchterliches; Er sagt: Im Sommer ds. Jz. wird ein neuer Weltkrieg beginnen. Japan wird gegen drei Großmächte Krieg führen. 1924 bricht in Frankreich, Italien und Spanien, später in England, die Revolution aus. Fürsten und Könige werden ermordet werden. Ende September beginnt der Bürgerkrieg in Deutschland. Bei Werl in Westfalen, am Birtenbäumchen, wird es zu einer dreitägigen Schlacht kommen. Im Dezember n. Jz. ist die Pest zu erwarten. 1925 wird sich Deutschland einen Bauern zum Kaiser wählen. Dieser wird auf einem braunen Pferde reiten. (Matthäus 24, 24.)

Das verfallende Konstantinopel.

Der Verfall Konstantinopels wird in dem jährlichen Bericht des Polizeipräsidenten der Stadt erwähnt, der mitteilt, daß in den letzten 13 Jahren jährlich 1500 Häuser abbrannten, ohne wieder aufgebaut zu werden. Die Trümmer dieser Häuser bedecken ein Gebiet von fast 3 Quadratkilometer. Da die Stadtkassen vollkommen leer sind, ist der Aufbau ganz unmöglich. Ja, der Stadt fehlen sogar die Mittel, um für die Feuerwehr die nötigen Werkzeuge zu beschaffen, und so sollen die Kosten dafür durch eine Anleihe aufgebracht werden, die ausländische Versicherungsgesellschaften geben wollen.

Die verworrenen Verhältnisse in der Türkei.

Die politischen Verhältnisse in der Türkei sind gegenwärtig so verworren, daß selbst manche Türken kaum wissen, wie die Dinge stehen. An zwei Orten befindet sich eine Regierung, eine in Konstantinopel und die andere in Angora, einer Stadt in Kleinasien. Beide Regierungen behaupten, daß

sie die gesetzmäßigen Regierungen der Türkei seien. In Angora regiert der Nationalistenführer Kemal Pascha, in Konstantinopel herrscht unter dem Sultan die alte Partei. Das Dahinschwinden der türkischen Macht zeigt deutlich, daß der König des Nordens bald völlig zu seinem Ende kommen wird.

(Daniel 11, 45).

Das große Sterben in Rußland.

Der Vorsitzende des Exekutivkomitees des Tschuwaschengebietes sandte an den Generalsekretär der Pfaffenbamer Internationale, Timmen, ein Telegramm, worin mit dem Dank für die bisher erwiesene Hilfe folgende grauenhafte Schilderung der augenblicklichen Lage verbunden wird: Vom Anfang der Hungerperiode bis zum 1. Januar d. J. sind 250 000 Todesfälle zu verzeichnen und weitere 131 000 sind infolge des Genußes von schädlichen Surrogaten schwer erkrankt. Die fürchterlichste Zeit ist gekommen. In den Hütten und Häusern spielen sich entsetzliche Tragödien ab. Ganze Familien verüben Selbstmord, Kinder erschlagen ihre Eltern, Eltern ihre Kinder. 765 000 Menschen, darunter 310 000 Kinder, verhungern buchstäblich bereits, während dieses Telegramm unterwegs ist.

Auch in der südlichen und östlichen Ukraine und in der Krim hat die Hungersnot dieselbe Schärfe erreicht, wie im Wolga- und Kamagebiet und breitet sich täglich aus. Während in diesen Gebieten Ende Dezember die Zahl der unmittelbar Hungernden mit 2 600 000 beziffert wurde, wird sie nunmehr auf 5 Millionen geschätzt. Die ausländische Hungerhilfe kommt hier noch kaum zur Geltung, da sie bisher vorwiegend auf das Wolgagebiet beschränkt war. (Jeremia 2, 19; Hesekiel 14, 12—14.)

„Wächter der Wahrheit“

Christliches Missionsblatt nach Befehl und Zeugnis

erscheint monatlich im Druck und Verlag

der

Internationalen Missionsgesellschaft der G. I. U.

„Reformationsbewegung“

Postcheckkonto: Nürnberg Nr. 11589

Frankfurt Nr. 45758

Deutschland: Würzburg, Postfach 67

Amerika U. S. A.: Detroit Mich., 3929 Hamilton Ave

Estland: Reval, Wladimiri tän 44

Schweden: Sala

Schweiz: Frutigen (N. Bern) Postfach 14

Holland: Den Haag, van der Bemmestraat 67 II

Dänemark: Kopenhagen B., Viktoriagade 13.

Jugoslawien: Petrovo Selo, Zecental 1295 M. Anilo

Ungarn: Kecskemet, Dzs-utea 22, Pogány S.

Rumänien: Braşso, Str. Porţii 72 S. Freiberger

Verantwortlich für die Schiffsleitung: Wilhelm Richter

Wächter der Wahrheit

Offenbarung 14:
6 - 12

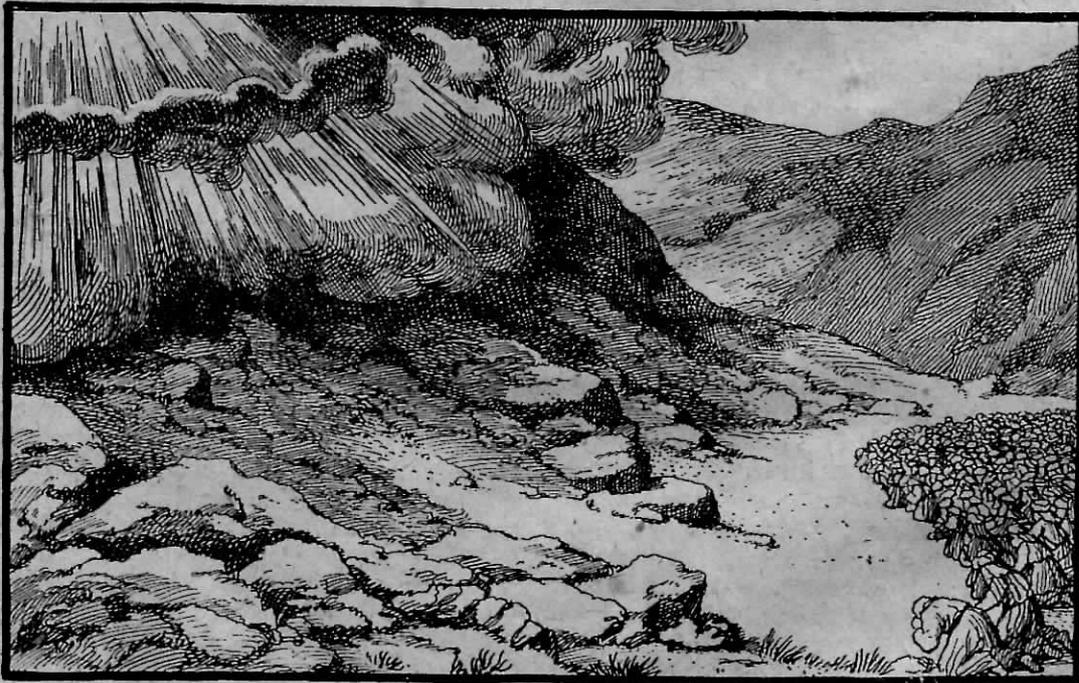
Offenbarung 18:
1 - 4.

„Nach dem Gesetz und Zeugnis.“

8. Jahrgang.

Nummer 6.

Das Gesetz von Sinai!



„ — — — Der Herr ist vom Sinai gekommen,
und ist ihnen aufgegangen vom Seir; er ist hervor-
gebracht von dem Berge Pharan, und ist gekommen
mit viel tausend Heiligen; zu seiner rechten Hand ist ein
feuriges Gesetz an sie.“

(5. Mose 33, 2.)

Israel wird das Gesetz gegeben.

Nach dem Lande ihrer Sehnsucht — Kanaan — ziehend, erreichte das Volk Israel bald eine wichtige Stelle seiner Wanderung, nämlich den Berg Sinai.

Durch göttlichen Befehl dazu aufgefordert, schlugen sie am Fuße desselben ihr Lager auf und ihr Führer Mose sollte jetzt Gott begegnen, um wichtige Verordnungen vom Herrn zu empfangen. Allein kletterte er den steilen zerrissenen Pfad hinan und nahte sich der Wolke, welche die Gegenwart Gottes bezeichnete. Israel sollte nun in ein inniges und besonderes Verhältnis zum Allerhöchsten gebracht werden — um als Gemeinde und Nation unter die Regierung Gottes einverleibt zu werden. Die Botschaft Moses an das Volk lautete: „Ihr habt gesehen, was ich den Ägyptern getan habe, und wie ich euch getragen habe auf Adlersflügeln, und habe euch zu mir gebracht. Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen, und meinen Bund halten; so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein. Und ihr sollt mir ein priesterliches Königreich, und ein heiliges Volk sein“.

Gott beabsichtigte, den Anlaß, bei welchem er das Gesetz sprach, zu einer Szene von schrecklicher Großartigkeit zu machen, in Uebereinstimmung mit dem erhabenen Charakter desselben. Das Volk mußte den Eindruck erhalten, daß alles, was mit dem Dienste Gottes verbunden ist, mit der größten Ehrfurcht betrachtet werden muß.

Als am Morgen des dritten Tages die Augen des ganzen Volkes auf den Berg gerichtet waren, war sein Gipfel mit einer finsternen Wolke bedeckt, welche schwärzer und dichter wurde und sich herabsenkte, bis der ganze Berg in ein schreckliches Geheimnis gehüllt war. Dann wurde ein Ton wie von einer Posaune vernommen, der das Volk aufforderte, dem Herrn zu begegnen, und Mose führte sie vorwärts an den Fuß des Berges. Aus der dicken Finsternis zuckten lebhafte Blitze, während Donnerschläge von den umliegenden Höhen mannigfach widerhallten.

Und nun schwiegen die Donner; die Posaune ertönte nicht länger; die Erde war still. Eine Zeit feierlichen Schweigens trat ein, und dann ließ sich die Stimme Gottes vernehmen. Aus der dicken Finsternis sprechend, die ihn umhüllte, als er auf dem Berge stand, von einem Gefolge von Engeln umgeben, machte der Herr sein Gesetz bekannt.

Jehova offenbarte sich nicht allein in der fürchtbaren Majestät des Richters und Gesetzgebers, sondern auch als der erbarmungsvolle Wächter seines Volks: „Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus dem Diensthause geführt habe“. Er, den sie bereits kannten als ihren Führer und Befreier, der sie aus Ägypten gebracht hatte, der für sie einen Weg gebahnt hatte durch das Meer und

Pharao und seine Heere vernichtet hatte, der sich so über alle Götter Ägyptens erhaben gezeigt hatte, — Er war es, der nun sein Gesetz verkündigte.

Das Gesetz wurde damals nicht ausschließlich zum Besten der Ebräer verkündigt. Gott ehrte sie, indem er sie zu den Hütern und Bewahrern seines Gesetzes machte, aber es sollte als ein feierliches Vermächtnis für die ganze Welt gehalten werden. Die Vorschriften der zehn Gebote passen für alle Menschen, und wurden zur Belehrung und Beherrschung aller gegeben. Zehn Vorschriften, kurz, inhaltsreich und gebieterisch, enthalten die ganze Pflicht des Menschen gegen Gott und seine Mitmenschen, und alle sind auf die zwei großen Grundsätze der Liebe gegründet: „Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüt; und deinen Nächsten als dich selbst“. In den zehn Geboten sind diese Grundsätze ins Einzelne ausgeführt, und auf den Zustand und die Umstände der Menschen anwendbar gemacht.

Das Volk Israel wurde von Schrecken überwältigt. Die furchtbare Macht der Aussprüche Gottes schien mehr als ihr zitterndes Herz zu ertragen vermochte. Denn, als ihnen die große Richtschnur des Rechts vorgehalten wurde, sahen sie, wie nie zuvor, die böse Natur der Sünde und ihre eigene Schuld in den Augen eines heiligen Gottes. In Furcht und heiliger Schen schreckten sie von dem Berge zurück.

Das durch Sklaverei und Heidentum verblendete und verkommene Volk war nicht vorbereitet, die weitreichenden Grundsätze der zehn Vorschriften Gottes völlig zu würdigen. Damit die Verbindlichkeiten der zehn Gebote besser verstanden und eingeschränkt wurden wurden weitere Vorschriften erteilt, welche die Grundsätze der zehn Gebote veranschaulichten und anwandten. Diese Gesetze wurden Rechte genannt, sowohl weil sie in unendlicher Weisheit und Gerechtigkeit gemacht wurden, als auch weil die Richter nach ihnen Recht sprechen sollte. Zum Unterschiede von den zehn Geboten wurden sie Mose insbesondere überliefert und sollten durch ihn dem Volke mitgeteilt werden.

Diese Gesetze sollten von Mose aufgezeichnet und als Grundlage des nationalen Gesetzes und mit den zehn Geboten, zu deren Veranschaulichung sie gegeben worden waren, als Bedingung, unter welchen die Verheißungen Gottes an Israel erfüllt werden sollten, sorgfältig aufbewahrt werden.

Von nun an sollte das Volk mit der bleibenden Gegenwart seines Königs geehrt werden. Ich „will unter den Kindern Israels wohnen und ihr Gott sein“, „dasselbst will ich von den Kindern Israels erkannt und geheiligt werden in meiner Herrlichkeit“, lautete die Mose gegebene Versicherung. Zum Sinnbild der Autorität Gottes und der Verkörperung seines

Willens wurde Mose eine Abschrift der Gebote, die mit dem Finger Gottes auf Steintafeln geschrieben worden war, übergeben, damit sie im Heiligtum, welches, wenn es einmal vollendet, der sichtbare Mittelpunkt des nationalen Gottesdienstes sein sollte, sorgfältig verschlossen werden.

Aus einem Geschlechte von Sklaven waren die Israeliten über alle Völker erhöht worden, damit sie das Eigentum des Königs der Könige würden. Gott hatte sie von der Welt getrennt, um ihnen ein heiliges Pfand anzuvertrauen. Er hatte sie zu den Trägern seines Gesetzes gemacht und beabsichtigte durch sie die Erkenntnis seiner selbst unter den Menschen zu be-

wahren. So sollte einer von Finsternis umhüllten Welt das Licht des Himmels scheinen und eine Stimme vernommen werden, die alle Völker auffordern sollte, sich von ihrer Abgötterei abzuwenden und dem lebendigen Gott zu dienen. Wenn die Israeliten ihrer Aufgabe treu blieben, sollten sie eine Macht werden in der Welt. Gott wollte ihr Schutz sein und sie über alle andern Nationen erhöhen. Sein Licht und seine Wahrheit sollten unter ihnen offenbart werden und sie selbst unter seiner weisen und heiligen Herrschaft dastehen, als ein Beispiel dafür, wie sehr die Verehrung seiner Majestät über jegliche Form des Götzendienstes erhaben sei.

Der Geist des Gesetzes.

„Ich bin nicht kommen aufzulösen, sondern zu erfüllen.“

Christus verkündigte unter Donner und Blitz das Gesetz Gottes auf dem Berge Sinai. Die Herrlichkeit Gottes ruhte gleich einem verzehrenden Feuer auf der Spitze desselben und der ganze Berg bebte von der Gegenwart Gottes. Das ganze Volk lag in Demut auf der Erde und lauschte in heiliger Scheu den ernstlichen Vorschriften des Gesetzes. Welch ein Gegensatz zu der Scene auf dem Berge der Seligpreisungen! Unter sonnigem Himmel, in lautloser Stille, nur unterbrochen durch den Gesang der Vögel, entfaltete Jesus die Grundsätze seines Reiches. Und dennoch, obgleich er in Worten der Liebe an jenem Tage zum Volke sprach, eröffnete er ihnen dieselben Grundsätze des Gesetzes, welches auf dem Berge Sinai verkündigt worden war.

Als das Gesetz gegeben wurde, war Israel durch die lange Knechtschaft in Aegypten so sehr abgestumpft, daß es der Macht und Majestät Gottes bedurfte, um Eindruck auf sie zu machen; dennoch offenbarte er sich auch ihnen nicht weniger als ein Gott der Liebe.

Das Gesetz, welches auf dem Berge Sinai gegeben wurde, war ein Ausdruck des Grundsatzes der Liebe; es war für die ganze Erde eine Offenbarung des Gesetzes des Himmels. Es wurde durch einen Mittler gegeben, gesprochen von dem, dessen Macht imstande ist, die Herzen der Menschen in Einklang mit den Grundsätzen dieses Gesetzes zu bringen. Den Zweck seines Gesetzes hatte Gott geoffenbart, als er den Israeliten erklärte: „Ihr sollt heilige Leute vor mir sein.“

Israel aber konnte die geistliche Natur des Gesetzes nicht erkennen und nur zu oft war ihr vorgeblicher Gehorsam nur ein Beachten der äußeren Formen und Ceremonien und nicht eine Hingabe des Herzens an die Hoheit der Liebe. Als Jesus in seinem Charakter und Wirken die heiligen, edlen und erhabenen Tugenden Gottes darstellte und die Wertlosigkeit des nur ceremoniellen Gehorsams kund tat, nahmen die jüdischen Obersten seine Worte nicht an und verstanden sie auch nicht. Nach ihrer Meinung

nahm er es viel zu leicht mit den Anforderungen des Gesetzes und als er ihnen die Wahrheiten, welche die Seele ihres von Gott angeordneten Dienstes waren, erklärte, beschuldigten sie ihn der Auflösung des Gesetzes, weil sie nur auf das Äußere sahen.

Die Pharisäer bemerkten den großen Unterschied zwischen ihrer Unterrichtsweise und derjenigen des Herrn. Sie sahen, daß die Majestät, die Schönheit und Reinheit der Wahrheit einen sanften und tiefen Eindruck auf manche Gemüter ausübten und sie fürchteten, Jesus würde das Volk von ihnen abwenden, wenn sie ihm nicht entgegen wirkten. Deshalb folgten sie ihm mit entschlossener Feindseligkeit, indem sie hofften, eine Gelegenheit zu finden, den Heiland bei dem hohen Rat anzuklagen und seine Verurteilung und seinen Tod herbeizuführen.

Jesus wurde auf dem Berge von Rundschaftern beobachtet und als er die Grundsätze der Gerechtigkeit entfaltete, ließen die Pharisäer die Meinung laut werden, er lehre im Gegensatz zu den auf Sinai gegebenen Geboten. Viele sagten, daß Jesus gekommen sei, das Gesetz hinwegzutun; aber in einer nicht mißzuverstehenden Weise zeigte der Heiland seine Stellung den göttlichen Geboten gegenüber. „Ihr sollt nicht wädhnen,“ sagte er, „daß ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen.“

Es ist der Schöpfer des Menschen, der Gesetzgeber, der hier erklärt, daß es nicht seine Absicht ist, die Gebote beiseite zu setzen. Alles in der Natur, vom kleinsten Stäubchen im Sonnenstrahl an bis zu der Welt dort oben, ist seinem Gesetze untertan und von dem Gehorsam gegen dieses Gesetz hängt die Ordnung und Harmonie der natürlichen Welt ab. Ebenso gibt es auch erhabene Grundsätze der Gerechtigkeit, welche das Leben aller vernünftigen Wesen regieren und von der Uebereinstimmung mit diesen Grundsätzen hängt das Wohlbefinden des Weltalls ab. Das Gesetz Gottes bestand schon, ehe diese Welt ins Dasein gerufen wurde. Die Engel werden durch seine Grundsätze regiert und damit die Erde mit dem Himmel im Einklang sei, muß auch der Mensch den

göttlichen Anordnungen Gehorsam leisten. Christus machte schon in Eden die Menschen mit dem Gesetz bekannt, „da mich die Morgensterne mit einander lobten und jauchzten alle Kinder Gottes.“ Die Mission Christi auf Erden bestand nicht darin, das Gesetz aufzulösen, sondern die Menschen durch seine Gnade zum Gehorsam gegen die göttlichen Vorschriften zurückzubringen.

Der geliebte Jünger, der den Worten Jesu auf dem Berge lauschte und sie lange nachher durch die Umgebung des heiligen Geistes niederschrieb, spricht vom Gesetz als von einer nie aufhörenden Verpflichtung. Er sagt, „Sünde besteht in der Uebertretung des Gesetzes“ und „jeder, der Sünde tut, übertritt das Gesetz.“ Er zeigt deutlich, daß das Gesetz, worauf er hinweist, ist „das alte Gebot, das ihr habt von Anfang gehabt,“ spricht also von dem Gesetz, welches schon zur Zeit der Schöpfung bestand und auf Sinai wiederholt wurde.

Indem Jesus vom Gesetz spricht, sagt er: „Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen.“ Er bediente sich hier des Wortes „erfüllen“ in demselben Sinn, wie er es gebrauchte als er Johannes dem Täufer seine Absicht kund tat „alle Gerechtigkeit zu erfüllen,“ d. h. das Maß der Anforderungen des Gesetzes voll zu machen, ein Beispiel zu geben von der vollkommenen Uebereinstimmung mit dem Willen Gottes. Seine Mission war, „daß er das Gesetz herrlich und groß mache.“ Er sollte die geistliche Natur des Gesetzes offenbaren, seine weitreichenden Grundsätze darstellen und seine ewige Verbindlichkeit klar machen. Von der göttlichen Schönheit des Charakters Christi haben selbst die edelsten und reinsten Menschen nur einen schwachen Schein.

Jesus, das genaue Ebenbild seines Vaters, der Glanz seiner Herrlichkeit, der sich selbst verleugnende Erlöser war während seines Pilgerlaufs auf Erden eine lebendige Darstellung von der Natur des Gesetzes Gottes. Durch sein Leben ist es offenbar geworden, daß himmlische Liebe, christliche Grundsätze dem Gesetze der ewigen Gerechtigkeit zu Grunde liegen.

„Bis daß Himmel und Erde zergerhe, wird nicht zergerhen der kleinste Buchstabe, noch ein Tüffel vom Gesetz, bis daß es alles geschehe.“ Durch seinen eigenen Gehorsam gegen das Gesetz hat Christus dessen unwandelbaren Charakter bezeugt und bewiesen, daß durch seine Gnade das Gesetz von jedem Sohn und jeder Tochter Adams vollkommen erfüllt werden kann. Er sagt auf dem Berge, daß nicht der kleinste Tüffel vom Gesetz vergehen werde, bis daß alles vollendet sei — alles was das menschliche Geschlecht betrifft, alles was mit dem Erlösungsplan in Verbindung steht. Er lehrt nicht, daß das Gesetz jemals abgeschafft werden soll, sondern er richtet das Auge auf die äußerste Grenze des menschlichen Denkens und versichert uns, daß das Gesetz seine Autorität behalten wird, bis diese Zeit erreicht ist. Daher kann auch niemand annehmen, daß es seine Aufgabe war, die Grundsätze des Gesetzes aufzuheben. So lange Himmel und Erde bestehen, werden die heiligen Grundsätze von Gottes Gesetz bestehen bleiben. Seine Gerechtig-

keit wird stehen wie die Berge Gottes und wird eine Segensquelle sein, die ihre Ströme ergießt, um die Erde zu erquicken.

Weil das Gesetz Gottes vollkommen und deshalb auch unveränderlich ist, so ist es den sündigen Menschen unmöglich, aus sich selbst dem Ziele seiner Anforderungen nachzukommen. Aber gerade deshalb kam ja unser Erlöser; es war seine Mission, die Menschen, indem er sie der göttlichen Natur teilhaftig machte, in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen von Gottes Gesetz zu bringen. Wenn wir von unseren Sünden ablassen und Christum als unsern Heiland in uns aufnehmen, dann wird das Gesetz erhöht. Der Apostel Paulus fragt: „Wie? Heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? Das sei ferne! Sondern wir richten das Gesetz auf.“

Die Verheißung des neuen Bundes ist: „Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihre Sinne will ich es schreiben.“ Während die Vorbilder, die auf Christum als das Lamm Gottes hinarwiesen, welches die Sünden der Welt hinwegnehmen sollte, mit Christi Tod aufhörten, sind die Grundsätze der Gerechtigkeit, die in den zehn Geboten niedergelegt sind, unveränderlich wie der ewige Thron Gottes. Nicht ein Gebot ist ungültig erklärt, nicht ein Jota oder Tüffel verändert worden. Jene Grundsätze, die dem Menschen im Paradiese als das Gesetz des Lebens gegeben wurden, werden auch in dem wiederhergestellten Paradiese unverändert bestehen.

Vergeblich aber dienen mir solche, die nichts als Menschengebote halten! Markus 7, 7. Satan, der Erzbetrüger vom Anfang, hat zur Erreichung seines Zieles, die Menschen in den Abgrund zu stürzen, das Gesetz Gottes zerrissen und das vierte, Gottes Siegel- oder Sabbatgebots durch das „Tier“ beiseite gesetzt, um sein eigen Siegel- oder Sonntagsgesetz — Malzeichen des Tieres — (Offenbarung 14, 6—12) einzuschmuggeln.

Von welchem Tier ist hier die Rede?
Der Seher von Patmos macht dir's klar!
Ein Tier, dem fast die ganze Erde
Bringt Ruhm und auch Auebung dar.
Auch Daniel hat längst geschrieben
Von diesem Tiere — was es war;
Es sitzt in Rom und läßt sich dienen
Von fast der ganzen Christenschar.

Voll Demut kam der Herr hernieder,
Von seinem hoeherrhab'nen Thron;
Und ließ aus Liebe für die Brüder
Sich krönen mit der Dornenkrone.
Wer nun, von Christen, Juden, Heiden
Sich diesem Christus hier will weih'n,
Der muß vom Antichrist sich scheiden
Und halten Gottes Sabbats sein.

Worauf denn gründet sich der Sonntag?
Auf Kirchen-Ueberlieferung!
Denn Gott, der Herr, gebot den Sabbat
Zu halten, uns zur Heiligung.
Geh' nicht im Eigensinn durch's Leben,
Beug dich in Demut vor dem Herrn;
Bekenne reinig deine Sünden,
Dann geh' und helfe andern gern.

Was die Wahrheit bewirken muß.

„... und ihr werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch freimachen.“ (Joh. 8, 32).

Er sendet eine Erlösung seinem Volk; er verheißet, daß sein Bund ewiglich bleiben soll. Heilig und hehr ist sein Name. Diese Erlösung, unserer Seelen Seligkeit ist nicht mehr ferne. Die Zeichen der Zeit zeigen das Herannahen des Weltgerichtes, das baldige Kommen des Menschensohns in den Wolken des Himmels. Wir sollten uns heute mehr denn je mit dem Gedanken beschäftigen: „Denn es ist kommen der große Tag seines Zorns und wer kann bestehen? Offenbarung 6, 17. Der Apostel Paulus, von Gott berufen den Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter allen Heiden, Römer 16, 26, ermahnt uns aufzustehen vom Schlaf, die Werke der Finsternis abzulegen, ehbärllich zu wandeln und Christum anzuziehen. Römer 13, 11—14. Diese hier angeführten Bedingungen sollen in uns zur Tat werden. Die Wahrheit soll sie in uns bewirken, die, wenn wir sie recht erkannt haben, uns frei machen wird. Viele werden es sein, die an jenem Tage sehen müssen, daß sie, obgleich sie wähten die Wahrheit gekannt und in derselben gewandelt zu haben, verloren gehen.

Würden manche, die meinen, die gegenwärtige Wahrheit zu glauben, ihre wahre Stellung erkennen, so würden sie an der Barmherzigkeit Gottes verzweifeln. Sie haben all ihren Einfluß gegen die Wahrheit, gegen die Stimme der Warnung, gegen das Volk geübt. Sie haben das Werk Satans getan. Viele sind durch seine Täuschungen so betört worden, daß sie nie wieder frei werden. Durch solch einen Zustand des Abfalls werden unbedingt viele Seelen verloren gehen. Diese Worte sollten uns, die wir glauben die Wahrheit zu besitzen und in der derselben zu wandeln, ein Ansporn sein, uns zu prüfen, um von jeder Selbsttäuschung frei zu werden.

„Die Wahrheit wird euch frei machen“.

Jesus, unser Herr und Heiland sagt von sich: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, denn durch mich“! Johannes 14, 6. Jesus selbst ist die verkörperte Wahrheit und sagt deshalb: „So euch nun der Sohn frei machet, so seid ihr recht frei“. Johannes 8, 36. Frei von aller Ungerechtigkeit und Sünde, die uns von Gott getrennt und an Satan gekettet hat. Dies muß die Wahrheit in uns bewirken, wenn sie uns zum ewigen Leben gereichen soll. Wir müssen durch dieselbe geheiligt werden, Christus in uns aufnehmen, sodas unser ganzes Leben eine Verkörperung der Wahrheit ist, die uns wieder mit dem großen und heiligen Gott verbinden wird. Er verheißet, daß sein Bund ewiglich bleiben soll! Dieser Bund mit Adam gemacht, 1. Mose 1, 27 und 28, Abraham auf's neue bestätigt, 1. Mose 13, 14—16, auf Sinai wiederum bekannt gemacht, 2. Mose 20, und von Jesus auf Erden aufgerichtet, Matthäus 5, 17, soll in unseren Tagen seine Vollendung finden durch Christo Jesu in Allen, die seine Erscheinung lieb haben. Gebräer

8, 9 und 10. Die Wahrheit in Jesu ist seine Nachfolge schon hier auf Erden. Denn er ist uns von Gott gemacht zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung. 1. Korinther 1, 30. „Auf welchem wird ruhen der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rats und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn.“ Jesaja 11, 2. Diesen Jesus in unserem Herzen wohnen zu haben, heißt in der Wahrheit wandeln; dann erst können wir sagen: „Ich habe die Wahrheit“. Wo der Geist des Herrn wohnt, da herrscht Sanftmut, Geduld, Freundlichkeit und Langmut. Ein wahrer Jünger Christi wird seinem Vorbild nachzuahmen suchen. Er wird darnach trachten, den Willen Gottes auf Erden zu tun („Das ist der Wille Gottes eure Heiligung“ 1. Thessalonicher 4, 3) wie er im Himmel ausgeführt wird. Leute, deren Herzen noch mit Sünde beledet sind, können nicht eifrig sein zu guten Werken. Sie kommen nicht den vier ersten Vorschriften des Dekalogs nach, welche die Pflichten des Menschen gegen Gott beschreiben, noch halten sie die letzten sechs Gebote, welche die Pflichten des Menschen gegen seine Mitmenschen umfassen. So führt die Annahme unseres Heilandes zum Gehorsam gegen sein Gesetz, welches uns unsere Sünden und Vergehungen zeigt. Von diesem Gesetz sagte der Heiland, daß er es in seinem Herzen hatte, Psalm 40, 9, und deshalb frei von Sünden war. Hat die Wahrheit dieses schon an Dir bewirkt? Bist Du durch Gehorsam gegen dieselbe geheiligt und gereinigt worden, um die Fülle des heiligen Geistes empfangen zu können?

Suzifer, der schöne Morgenstern

ist nicht bestanden in der Wahrheit, Johannes 8, 44 trotzdem er in der nächsten Nähe Gottes war. Selbstverherrlichung, Ueberhebung, das eigene Ich war die Ursache seines Falles. Er wurde zum Teufel! Denken wir daran, daß wir dessen Knechte sind dem wir Gehorsam leisten. Römer 6, 16. Dienen wir dem eigenen „Ich“, so sind wir Kinder des Erzbetrügers und werden, gleichwie er, nicht bestehen in der Wahrheit. Möge Gott seinem Volke helfen, daß sein Herzensverlangen darnach stehe, durch die Wahrheit frei zu werden und sein Gebet sein möge: „Sende dein Licht und deine Wahrheit, auf daß sie mich leiten und bringen zu deinem heiligen Berg und zu deiner Wohnung“. Psalm 43, 3.

Erkenne auch du mein lieber Leser deine wahre Stellung zu Gott und zur Wahrheit, solange noch ein sündenvergebender Heiland bittet: „Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit.“

Kommt und hört die frohe Kunde, Gottes Kinder nah und fern, O welch' köstliche Verheißung bietet Euch das Wort des Herrn; Ich will Euch mit Heil besprengen, daß Ihr werdet völlig rein, Rein von allen Euren Sünden, sollt Ihr mir geheiligt sein.

Praktisches Christentum.

Jakobus 2, 17.

Bildung des Verstandes und des Herzens.

„Durch Erkenntnis füllen sich die Kammern mit jeder kostbaren und lieblichen Habe.“

Es ist Gottes Gesetz, daß sowohl für Geist und Seele, als auch für den Körper durch Anstrengung Kraft erlangt wird, während durch Übung die Kräfte sich entwickeln. Gott hat in Übereinstimmung mit diesem Gesetz in seinem Wort die Mittel zur Entwicklung des Verstandes und des Herzens vorgesehen.

Die Bibel enthält alle Grundsätze, welche die Menschen wissen müssen, um für dieses und das zukünftige Leben geschickt zu werden. Diese Grundsätze können von allen verstanden werden. Niemand, der ihre Lehren zu schätzen weiß, kann eine einzige Stelle der Bibel lesen, ohne einen nützlichen Gedanken daraus zu empfangen. Aber das Beste aus der Bibel gewinnt man nicht durch gelegentliches oder unzusammenhängendes Studium. Das erhabene System der Wahrheit ist nicht so vorgeführt, daß es von dem flüchtigen oder gleichgültigen Leser erkannt wird. Viele ihrer Schätze liegen tief unter der Oberfläche und können nur durch sorgfältiges Forschen und fortgesetzte Bemühungen gehoben werden. Die Wahrheiten, welche das große Ganze ausmachen, müssen erforscht und gesammelt werden, „hie ein wenig, da ein wenig“.

Wenn sie so geprüft und zusammengestellt werden, wird man finden, daß eine vollkommen zu der andern paßt. Jedes der Evangelien ist eine Ergänzung für die anderen, jede der Prophezeiung eine Erklärung einer anderen, jede Wahrheit eine Entwicklung der einer anderen Wahrheit. Die Vorbilder des jüdischen Haushaltes werden durch das Evangelium klar gemacht. Jeder Grundsatz in dem Worte Gottes hat seinen Platz, jede Tatsache ihre Stellung, und das vollendete Gebäude legt in Entwurf und Ausführung Zeugnis von seinem Schöpfer ab. Ein solches Gebäude konnte kein anderer als der unendliche Verstand ausfinden oder bilden. Beim Erforschen ihrer verschiedenen Teile und ihrer Beziehungen zu einander werden die höchsten Fähigkeiten des menschlichen Geistes zur äußersten Tätigkeit angespornt. Niemand kann sich mit solchem Studium befassen, ohne seine geistige Kraft zu entwickeln.

Der geistige Wert des Bibelstudiums besteht nicht nur im Erforschen und Zusammenstellen der Wahrheit, er besteht auch in der dabei erforderlichen Anstrengung, um die vorgeführten Gegenstände zu erfassen. Der nur mit Alltagsdingen erfüllte Verstand verkümmert und wird geschwächt; wenn er niemals angestrengt wird, große und reichende Wahrheiten zu begreifen, so verliert er mit der Zeit die Kraft des

Wachstums. Nichts schützt gegen dieses Verkümmern mehr und regt so zur Entwicklung an, wie gerade das Studium des Wortes Gottes. Die Bibel ist als ein Mittel geistiger Bildung wirksamer als irgend ein anderes Buch oder alle andern Bücher zusammengenommen. Die Erhabenheit ihrer Themata, die würdevolle Einfachheit ihrer Aussprüche, die Schönheit ihrer Bildersprache beleben und erheben die Gedanken, wie nichts anderes es tun kann. Kein anderes Studium kann solche geistige Kraft mitteilen, wie die Bemühung, die erstaunlichen Wahrheiten der Offenbarung zu erfassen. Der auf diese Weise mit dem Unendlichen in Verbindung gebrachte Verstand muß dadurch erstarren und sich erweitern.

Noch größer aber ist die Macht der Bibel in der Entwicklung der geistigen Natur. Der in Gemeinschaft mit Gott erschaffene Mensch kann nur in solchem Verkehr wahres Leben und richtige Entwicklung finden. Erschaffen, um in Gott seine höchste Freude zu finden, kann der Mensch in nichts anderem das erlangen, was das Sehnen des Herzens füllt und den Hunger und Durst der Seele befriedigt. Wer mit ernstem und empfänglichem Geist Gottes Wort erforscht und seine Wahrheiten zu verstehen sucht, wird mit ihrem Verfasser in Berührung gebracht werden, und es gibt keine Grenzen für die Möglichkeiten seiner Entwicklung — es sei denn durch seine eigene Wahl.

In ihrer Reichhaltigkeit an Ausdruck und Gegenständen hat die Bibel etwas, um jedes Gemüt zu interessieren und jedes Herz zu bewegen. In ihren Seiten findet man die älteste Weltgeschichte, die lebensgetreuesten Biographien, ferner Grundsätze der Regierung zur Lenkung des Staates, zur Führung des Haushaltes — Grundsätze, denen menschliche Weisheit niemals gleichgekommen ist. Sie enthält die tiefstinnigste Lebensweisheit, die süßeste und erhabenste, die empfindungsvollste und rührendste Poesie. Die Schriften der Bibel, als solche betrachtet, sind von unermesslich höherem Wert als die Erzeugnisse irgend eines menschlichen Verfassers; aber in ihrer Beziehung zu dem großen Hauptgedanken haben sie noch einen unendlich weiteren Spielraum und größeren Wert. Im Lichte dieses Gedanken betrachtet, hat jeder Gegenstand eine neue Bedeutung. In den einfach ausgedrückten Wahrheiten sind Grundsätze enthalten, die so hoch wie der Himmel sind und die Ewigkeit einschließen.

Das Hauptthema der Bibel, der Gegenstand, um welchen sich jeder andere in dem ganzen Buche dreht, ist der Erlösungsplan, die Wiederherstellung des Bildes Gottes in der Menschenseele. Von der ersten Andeutung der Hoffnung in dem im Paradies ausgesprochenen Urteil bis zu jener letzten herrlichen Verheißung der Offenbarung: sie sollen „sehen sein Angesicht; und sein Name wird an ihren Stirnen sein“ behandelt jedes Buch und jede Bibelstelle die Entfaltung dieses wunderbaren Themas — die Erhebung des Menschen, die Kraft Gottes, „der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum“. Wer diesen Gedanken erfass, hat ein unendliches Feld zum Studium vor

sich. Er hat den Schlüssel, der ihm das ganze Schatzhaus des Wortes Gottes erschließen kann.

Die Wissenschaft der Erlösung ist die Wissenschaft aller Wissenschaften; die Wissenschaft, welche das Studium der Engel und aller Geister der un-gefallenen Welten ist; die Wissenschaft, welche die Aufmerksamkeit unseres Herrn und Heilandes in Anspruch nimmt; die Wissenschaft, welche in die Absicht eindringt, die der Verstand des Unendlichen ausdachte, „welche von der Welt her verschwiegen ist“; die Wissenschaft, welche das Studium der Erlösten Gottes durch die endlosen Zeitalter bilden wird. Dies ist das höchste Studium, womit Menschen sich befassen können. Es wird wie kein anderes den Verstand anregen und die Seele erheben.

Ein Vorzug der Erkenntnis ist: „Die Weisheit erhält das Leben ihrem Besitzer“. „Die Worte, die ich rede, die sind Geist und sind Leben“, sagt Jesus. „Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen“. Die schöpferische Kraft, welche die Welt ins Dasein rief, ist in dem Wort Gottes enthalten. Dieses Wort teilt Kraft mit. Es erzeugt Leben. Jedes Gebot ist eine Verheißung; wenn es von dem Willen angenommen und von der Seele angenommen wird, bringt es das Leben des Unendlichen mit sich. Es verändert die menschliche Natur und stellt die Seele wieder in dem Bilde Gottes her. Das auf diese Weise mitgeteilte Leben wird auf die gleiche Weise erhalten. Der Mensch lebt „von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht“. Der Verstand, der Geist wird aufgebaut von dem, womit er genährt wird, und es bleibt uns überlassen, zu entscheiden, womit er gespeist werden soll. (Fortsetzung folgt.)

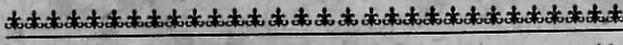
des Blutes befördert. Das Blut wird nach der Oberfläche gedrängt und rollt leichter und regelmäßiger durch die Ader.

Ein Garten mit etlichen schönen Blumen und Sträuchern in geeigneter Entfernung von dem Hause übt einen erheiternden Einfluß auf die Familie aus. Aber schattige Bäume und Sträucher, die das Haus dicht umschließen verhindern die freie Zirkulation der Luft und lassen die Sonnenstrahlen nicht eindringen. Demzufolge ist die Luft, besonders während der nassen Jahreszeit, im Hause sehr feucht. Wer in solchen feuchten Zimmern schläft, zieht sich Rheumatismus, Lungenleiden und Nervenschwäche zu. Auch verfaulen die großen Mengen der Blätter, wenn sie nicht rasch weggeschafft werden und vergiften die Luft. Wohnhäuser sollten soviel als möglich an hochliegenden Orten errichtet werden. Wenn ein Haus gebaut wird, wo sich das Wasser rundherum sammeln kann und dort stehen bleibt, bis es langsam vertrocknet, so steigen fortwährend schädliche Ausdünstungen von der feuchten Erde auf, und diese sind oft die Veranlassung zu Halsschmerzen, Fiebern oder Lungenkrankheiten.

Viele erwarten, daß Gott sie vor Krankheiten bewahren wird, weil sie ihn darum bitten; wer aber nicht auf die Naturgesetze acht gibt, dessen Gebet wird Gott nicht erhören; denn ihr Glaube ist nicht durch Werke vollkommen geworden. Wenn wir unser Möglichstes tun, unsere Gesundheit zu erhalten, dann können wir Gott um seinen Segen auf unsere Anstrengungen bitten und das Beste erwarten. Alsdann wird er auch zur Verherrlichung seines heiligen Namens unsere Gebete erhören. Aber alle sollten es verstehen, daß sie auch ein Werk dabei zu tun haben. Gott wird niemals durch Wunder die Gesundheit derjenigen erhalten, die durch gleichgültige Unachtsamkeit gegen die Gesundheitsregeln den sicheren Weg zur Krankheit betreten.

Manche strengen sich zu sehr an, ohne sich Zeit zur Erholung zu gönnen. Erholung ist aber sehr notwendig für alle, die körperlich angestrengt arbeiten und noch viel notwendiger für diejenigen, die vornehmlich Kopfarbeit verrichten. Weder unser Seelenheil noch die Verherrlichung Gottes verlangt, daß wir den Verstand stets beschäftigen, selbst nicht mit Sachen der Religion. Es gibt Vergnügungen, wie Kartenspielen, Tanzen, Theater besuchen usw., welche wir keineswegs billigen können, da Gottes Wort sie verdammt, weil sie großen Lastern die Tür öffnen. Indem sie den Menschen aufregen, erzeugen sie in manchen Gemütern eine Leidenschaft zum Spielen und zur Ausschweifung. Alle solche Vergnügungen sollten von Christen verdammt werden und etwas ganz Harmloses sollte sie ersetzen.

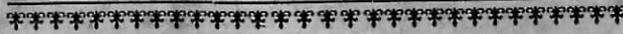
Es gibt Arten der Erholung, die dem Gemüte und Körper sehr vorteilhaft sind. Ein klarer, gesunder Verstand wird genug Beschäftigung finden, die nicht nur harmlos, sondern zu gleicher Zeit belehrend ist. Erholung in der frischen Luft und Betrachtung der herrlichen Natur Gottes werden vom größten Nutzen sein. (Schluß.)



„Der Herr — Dein Arzt“.

2. Mose 15, 26.

1. Thessalonicher 5, 23.



Häusliche Gesundheitslehre.

(Fortsetzung v. „W. d. W.“ Nr. 5 Seite 40).

Beim Aufstehen am Morgen wäre es für die meisten Personen vorteilhaft, den ganzen Körper mit einem Schwamm oder Tuch abzuwaschen. Hierdurch wird alle Unreinlichkeit von der Haut entfernt; sie wird zart und weich erhalten und die Zirkulation des Blutes gefördert. Wer sich einer guten Gesundheit erfreuen will, sollte das häufige Baden nicht vernachlässigen. Dies ermöglicht den Gesunden und selbst den Kranken ein völligeres und freieres Atmen, dadurch wird das Gemüt und der Körper belebt, die Muskeln werden biegsamer und der Verstand wird klarer. Das Bad beruhigt die Nerven, und anstatt daß es die Gefahr sich zu erkälten mehrt, stärkt es vielmehr gegen die Erkältung, da es die Zirkulation

Zeichen der Zeit:

Matthäus 16, 1-4.

Lukas 21, 28.

Blünderung des größten Moskauer Heiligtums.

Die berühmte Kapelle der Iberischen Mutter Gottes, Moskaus größtes Heiligtum, ist gänzlich ausgeblüdet worden. Besonders gelitten hat das wundertätige Heiligenbild, das mit großen Brillanten und Perlen geschmückt war. Der Wert der gestohlenen Kostbarkeiten beläuft sich auf über 8 Millionen Rubel in Gold. Die Bevölkerung hat den Raub ziemlich ruhig aufgenommen, da die Kostbarkeiten der Kapelle in diesen Tagen ohnedies vom Staate beschlagnahmt werden sollten. — (Würzburger General-Anzeiger vom 3. Mai 1922)

Siehe Offenbarung 17, 16. — Ebenso in unserem Werk „Was bringt die Zukunft“: Seite 171. „Hier wird uns das Verhältnis der aus Rom entstandenen 10 europäischen Staaten zu dem Tier geschildert. Sie sind mir ihm einer Meinung und geben ihre Macht, wie wir schon feststellten, als antichristliche Mächte zum Streite gegen Christus und seine Gläubigen her. Jedem aber Daniel uns saate, daß zur Zeit solcher Königreiche, Christus und sein Volk das ewige Reich aufrichtet, so muß das „Abgrunds-Tier“ am Ende der Geschichte der „europäischen Großmächte“ auf den Plan treten, um in den Abgrund zu fahren. Dies schildert uns nun Johannes in Offenbarung 17, 16 und 17. Das Strafgericht über die Hure, die Mutter allen Ehebruchs und aller Greuel, wird von den zehn Reichen ausgeführt. Die ausführenden Mächte sind aber dann nicht mehr antichristlich, sondern vollständig unchristlich oder gottesläugnerisch, denn sie machen die Hure einsam und bloß und freffen ihr Fleisch, d. h. sie nehmen der Kirche all ihre Ehre, ihren Besitz und vernichten sie wutentbrannt, da ihre Schuld offenbar ist. Diese fünfzehn Mächte organisieren sich in der Gegenwart, ja, haben, wie oben mitgeteilt, schon versucht zur Herrschaft zu kommen.“

Anmerkung der Schriftleitung: Man wird nun sagen: „Aber Rußland gehört doch nicht zu den 10 europäischen Staaten.“ Das ist wahr! Aber wir sind heute durch den neuen Vertrag mit Rußland auf dem besten Wege um dieses „Abgrunds-Tier“ in Gestalt des in Rußland „Volschewismus“, in Deutschland „Kommunismus“ genannt, aufkommen zu sehen.

Mit diesen zeigt sich schon jetzt, daß wir in diesen Auslegungen auf rechten Wegen sind und dürfen verschiedene Brüder und Gegner ihre Angriffs- und Waffen gegen uns fallen lassen und mit uns eins werden. * * *

Die Wunde des Tieres (Offenbarung 13, 3), welche 1708 geschlagen wurde, heilt immer weiter zu. Das Schein- und Gewalt-Christentum des Papsttums rückt immer näher!

Hierzu ein Artikel aus den Reihen der katholischen Kirche: „Durch die Reformation ist das religiöse Band der europäischen Staaten untereinander zerrissen. Die Glaubensspaltung wirkt heute noch katastrophal in der Weltpolitik. Der Protestantismus verleugnet seine internationalen Beziehungen und ist daher außerstande, durch seine Kraft bahnbrechend auf dem Wege zur Völkerveröhnung und zum Weltfrieden zu wirken. Darum muß die katholische Kirche in allen Erdenländern die Führung an sich reißen und dem Wall der weltpolitischen Unmoral, der grauen Mauer des Staatskults und der Weltreligion „der Tapferkeit“ die menschenfreundliche Milde, religiöse Veröhnung, den göttlichen Frieden und die christlichen Sittengesetze mit heiligem Zorn entgegenzustellen. Mit der sittlichen Empörung und

heiligen Entrüstung dessen, der von den Katholiken der Welt keine Lippen- oder Sonntagsreligion fordert, die man wie ein Gewand an jedem Festtage aus dem Schranke holt, sondern der das Lateinrentum will und nicht zufrieden ist mit jenem „Herr, Herr.“ In die Hände des Katholizismus ist zum großen Teil die Entwicklung der weltpolitischen Zukunft gelegt: entweder wird diese christlich orientiert werden oder sie wird sich durch Selbstmord das Ende bereiten. Eine andere Möglichkeit gibt es nach den geschichtlichen Erfahrungen nicht. Der Katholizismus muß sich in der Welt seiner göttlichen Mission bewußt werden und mit dem Heilandsworte endlich bitter ernst machen, „daß der Wille des Vaters geschehe, der im Himmel ist.“ Nicht Worte sollen geschehen, sondern der Wille der Heilshofschafft, die vor mehr als 1900 Jahren über die friedlichen Fluren Befehlshems erklungen ist.

* * *

Der diplomatische Empfang beim Reichspräsidenten Ebert ist insofern bemerkenswert und als solcher von historischem Interesse, als der apostolische Nuntius Msgr. Pacelli der Sprecher des diplomatischen Corps ist. Das haben wir noch nicht erlebt bis heute, daß an der Spitze des diplomatischen Corps der Vertreter des Papstes in Berlin der Wortführer war. Zur kaiserlichen Zeit war kein päpstlicher Abgesandter in Berlin; die kaiserliche Politik hat das stets zu verhindern gewußt und unter den glänzenden Uniformen bei festlichen Anlässen wie beim Neujahrsempfang suchte man das Bild eines päpstlichen Prälaten am Hofe Wilhelms II. vergebens. Das ist anders geworden und daß es anders geworden ist, bedeutet einen Sieg nicht nur des Katholizismus, sondern des Christentums schlechthin. Wenn Msgr. Pacelli beim Empfang gesagt hat, der erste Empfang bedeutet ein Sinnbild der stattfindenden Rückkehr der Menschheit zum Ideal der Brüderlichkeit und des Friedens zwischen den Völkern, so haben diese Worte gerade aus dem Munde des Vertreters des Friedenspapstes Benedikt XV. einen besonders tiefen Sinn. Dem Frieden zwischen den Völkern stehen die Türe auf, wenn nur der Haß, der noch auf einer Seite die Völker verblendet, der Erkenntnis weicht, daß nur in fruchtbarer Zusammenarbeit aller Völker das erreicht werden kann, was alle wünschen: der Friede.

„Wächter der Wahrheit“

Christliches Missionsblatt nach Gesetz und Zeugnis

Erscheint monatlich im Druck und Verlag

der

Internationalen Missionsgesellschaft der E. I. A.

„Reformationsbewegung“

Postcheckkonto: Nürnberg Nr. 11589

Frankfurt Nr. 45758

Deutschland: Würzburg, Postfach 87

Amerika U. S. A.: Detroit Mich., 3929 Hamilton Ave

Estland: Reval, Wladimiri tän 44

Schweden: Sala

Schweiz: Frutigen (St. Bern) Postfach 14

Holland: Den Haag, van der Bannestraat 87 II

Dänemark: Kopenhagen B., Viktoriagade 18.

Jugoslawien: Petrovo Selo, Zocentral 1295 M. Amulo

Ungarn: Kecskemet, Sz-utea 22, Pogány 2.

Rumänien: Brassö, Str. Portii 72 S. Freiburger

Verantwortlich für die Schriftleitung: Wilhelm Richter

Der feste Abonnements-Preis für „Wächter der Wahrheit“ pro 3. und 4. Vierteljahr 1922 ist vorläufig unbestimmbar. Wir bitten, den Betrag von 7.— Mk. für die letzten zwei Vierteljahr vorläufig einzusenden, behalten uns aber vor, den Mehrbetrag am Schlusse des Jahres einzuziehen.

Der Verlag.

